

Ist Bewusstsein messbar?

„Ich sehe keinen Grund, warum wir in einem zukünftigen Stadium Fragen nach dem Bewusstsein nicht mit derselben Art von Gewißheit beantworten können, mit der Astronomen Aussagen über Himmelskörper machen, die viele Lichtjahre von uns entfernt sind.“^[1]

Roger Penrose

Teil I

Philosophische Vorbetrachtungen

In den letzten Jahren, da ich mich mit dem Phänomen „Bewusstsein“ etwas eingehender auseinander gesetzt habe, ist mir „bewusst“ geworden, dass in der Alltagssprache relativ sorglos mit dem Begriff „Bewusstsein“ umgegangen wird. Was wunder, wenn selbst Philosophen, Theologen, Psychologen, Mystiker und Physiker sich untereinander nicht einig sind, was man unter „Bewusstsein“ zu verstehen hat und jede Sparte ihre eigene Arbeitshypothese besitzt, ja selbst noch innerhalb der Sparten Aufspaltungen gang und gäbe sind? Grundsätzlich kristallisieren sich jedoch zwei Lager heraus: Das eine Lager, und dazu gehören die meisten Psychologen und Physiker, möchte das Bewusstsein an hochkomplexe Materie gebunden wissen, z.B. ein Gehirn; das andere Lager, zu dem die meisten Theologen und Mystiker zu zählen sind, sieht das Bewusstsein als etwas Alldurchdringendes, auch als das ALL-EINE und gleichsam als Erzeuger und Grundstoff aller Materie. Philosophen findet man in beiden Lagern, je nachdem, ob sie dem Materialismus oder dem Idealismus anhängen. Unweigerlich sind wir nämlich hier bei der Grundfrage der Philosophie angelangt: „Was ist das Primäre? Sein oder Bewusstsein? Materie oder Geist? Energie oder Information?“ Nun kann man diese Frage theologisch oder teleologisch beantworten. Theologisch als eine Glaubensfrage, die niemals beweisbar sein wird, wie GÖDEL mit seinem berühmten Satz bewiesen hat.¹ Darüber hinaus kann man es aber auch so sehen, dass sich die materialistische und die idealistische Auffassung zu einem Kreis ergänzen und zwar in dem Sinne, dass Materie aus Geist entsteht und diese Materie wieder zu Geist wird und immer so fort, so dass es unentscheidbar ist, wo Anfang und Ende des ewigen Kreislaufes liegen. Alpha und Omega²- Anfang und Ende- können an jedem beliebigen Punkt des Kreises zusammenfallen. Es lohnt sich demnach nicht, darüber zu streiten, wohl aber zu philosophieren.

¹ Kurt Gödel(1906-1978): österreich. Mathematiker; erbrachte den Beweis der prinzipiellen Unvollständigkeit formaler deduktiver Theorien, d.h. alle Theorien haben metaphysische Ausgangssätze, die nicht bewiesen werden können. (Existenz sogenannter unentscheidbarer Sätze: z.B. Der Seher Epimenides behauptete: „Alle Kreter sind Lügner!“ Epimenides war aber selbst Kreter! Also spricht auch er nicht die Wahrheit und die Kreter sind demnach keine Lügner, aber dann wiederum könnte seine Aussage auch wahr sein!?) Sie ist unentscheidbar! Gleichsam ist der Gödelsche Satz an sich ein Paradoxon: Wie könnte man beweisen, dass es keine Beweise gibt?

² Siehe Teilhard de Chardins Omega-Punkt: Geht auf die Aussage Jesu im Neuen Testament, Offenbarung 1/8 zurück: „Ich bin das Alpha und das Omega, spricht der Herr, Gott, der ist und der war und der kommt, der Allmächtige.“

Teleologisch beantwortete beispielsweise ARISTOTELES diese Frage mit seinem Gleichnis vom Huhn und vom Ei. Anders, als viel später die DARWINisten, konnte sich ARISTOTELES das zielstrebige Entwicklungsverhalten von Materie nicht als ein blindes Zufallsspiel der Atome vorstellen. Er hielt das, was Biologen heute als „autopoietisches System“ bezeichnen, nämlich ein [mitgekoppeltes] „Steuerungs- und Regelungsprinzip für unerlässlich, um Ziel und Zweck (Telos) der Entwicklung zu verwirklichen“.^[2] Zum Ziel und Zweck selbst griff ihm ein gutes Jahrtausend später PIERRE TEILHARD DE CHARDIN³ unter die Arme, indem er den so genannten „Omega-Punkt“ postulierte, ein als Attraktor wirkendes Stadium, in welchem das menschliche Bewusstsein den Grad des göttlichen Bewusstseins erreicht hat. Freilich ist dies prinzipiell dasselbe, was in den indischen Veden⁴ als das letzte Ziel der Bewusstseinsentwicklung lange vor TEILHARD und ARISTOTELES verbrieft war: Ziel und Zweck allen Strebens ist, das Atman so weit zu entwickeln, dass es durch nichts mehr von Brahman zu unterscheiden ist⁵.

Aber zurück zu ARISTOTELES und seiner Frage nach dem Primat von Huhn oder Ei: Jedes Haus bedarf vorher eines Bauplanes und also eines Baumeisters. Die Wahrscheinlichkeit, dass es zufällig durch einen Wirbelsturm entsteht, der über die Baustelle fegt, ist praktisch Null. Aus der zeitlichen Priorität der Formursache ergab sich für ARISTOTELES der Vorrang: „Die Henne ist besser [Anm. RG: offenbar im Sinne von komplexer bzw. höher organisiert] und also dem Sein nach früher als das Ei.“

Nun gehen die meisten Mythologien von einem Urchaos als den Anbeginn der Schöpfung aus, also einer Unordnung, die dann in einem Schöpfungsprozess stückweise vom Einfachen zum Komplizierten geordnet wird. „Wie also sollte dem Komplexen der Vorrang vor dem Simplen eingeräumt werden?“ könnte man ARISTOTELES fragen. An ARISTOTELES' Stelle würde ich antworten: Chaos ist nur ein Ausdruck dafür, dass unser Verstand nicht ausreicht, um die Ordnung darin zu erkennen. In diesem Sinne ist Chaos auch gleichzusetzen mit hochkomplexer Ordnung. Nun hat es freilich nur Sinn über ein Vorher und Nachher zu philosophieren, wenn man Zeit als etwas Fließendes und Kausales versteht. Von einigen Mystikern abgesehen, verstanden und verstehen freilich die übergroße Mehrheit der Menschen, einschließlich der Mehrzahl der Philosophen, Psychologen und Physiker, Zeit als etwas Fließendes, denn wir nehmen nun einmal unzweifelhaft Zeit als etwas Fließendes und als eine kausale Ereignisfolge wahr und sind absolut darauf konditioniert. Würden wir sonst Uhren tragen und Kalender führen, Terminabsprachen treffen und Zeitpläne erstellen? Spätestens aber seit EINSTEINs allgemeiner Relativitätstheorie und insbesondere im Blickwinkel der „Neuen Physik“ ist diese Zeit-Anschauung ins Wanken geraten. Der Physiker ROGER PENROSE schreibt beispielsweise in [1]: „Nach der allgemeinen Relativitätstheorie ist ‚Zeit‘ lediglich eine besondere Wahl der Koordinate zur Beschreibung eines raumzeitlichen Ereignisses. In den Beschreibungen der Raumzeit gibt es nichts, das die ‚Zeit‘ als etwas ‚Fließendes‘ erfasst. Physiker betrachten sogar oft Raumzeit-Modelle, in denen es außer der einen Zeitdimension nur *eine* Raumdimension gibt; und in solchen zweidimensionalen Raumzeiten lässt sich nicht sagen, welche Dimension dem Raum entspricht und welche der Zeit [...]. Niemand würde sagen, der Raum ‚fließe‘! [...] Wenn wir in Begriffen einer ‚fließenden‘ Zeit denken, dann handelt es sich *ausschließlich* um ein Phänomen des Bewußtseins.“

³ Pierre Teilhard de Chardin (1881-1955): franz. Theologe, Philosoph und Paläontologe; im Hauptwerk: „Das Phänomen Mensch“ versucht T.d.C. eine Verbindung zwischen Evolution und Christentum herzustellen, wobei der Grundgedanke darin besteht, dass der Mensch weiter, insbesondere auf der Bewusstseinssebene (Noogenese), bis zur Gottgleichheit evolviert. Er bezeichnet dieses Ziel, wo das Bewusstsein des Menschen mit dem Gottbewusstsein eins wird, als den Omega-Punkt.

⁴ Die Entstehungszeit der indischen Veden ist nicht bekannt. Die Mystiker gehen davon aus, dass die Veden bereits vor der Entstehung der Welt existiert haben, sie bilden sozusagen eine raumzeitlose Information. In ganz analoger Weise wird ja auch die Herkunft der Thora, also der fünf Bücher Moses des Alten Testaments, von den Hebräern gedeutet.

⁵ Brahman: All-Seele, das durch nichts bedingte Eine; Atman: unvergängliche individuelle ICH-Seele (Upanishaden)

Die „neue Physik“ geht sogar noch einen Schritt weiter: Sie postuliert ein raumzeitloses Feld, das so genannte Vakuumfeld (kurz: Vakuum) oder Quantenpotenzial, in dem Raum und Zeit nur als Potenziale vorliegen, sprich als Informationen, die erst durch so genannte Quantenkohärenz-Effekte⁶ in der materiellen Raumzeit zur Wirkung gebracht werden können. Gleichsam wirkt die materielle Raumzeit beständig auf das Vakuumfeld zurück, indem alle (raumzeitlichen) Informationen, die im Realen strukturiert werden, im Vakuum gespeichert werden. Das, was wir demnach als Zeitfluss wahrnehmen, ist möglicherweise eine Folge von „Ereignisgewittern“ zwischen Raumzeit und Vakuum, deren „Blitzschläge“ sich wohl in den meisten Fällen als materielle Kausalkette darstellen lassen, aber nicht notwendig und grundsätzlich, wie immer wieder gut dokumentierte paranormale Phänomene veranschaulichen.

Der Mystiker RAMESH S. BALSEKAR drückt es so aus: „Und so wurde die Zeit nur erfunden, weil wir das ungeheure, detaillierte Gemälde nicht mit einem Blick erfassen können - wir gehen ihm deshalb in linearer Form nach, Stück für Stück, Teilchen für Teilchen. Die Zeit kann jedoch leicht überwunden werden, wenn wir nicht hinter dem Licht herjagen, sondern weit genug zurücktreten, um intuitiv alles auf einmal wahrzunehmen! [...] Alles, was jemals war, IST; alles, was jemals sein wird, IST- so geht es immer weiter in allen möglichen Verbindungen.“^[4]

Es bleibt freilich jedem einzelnen selbst überlassen, ob er sich dieses Zeitverständnisses annimmt oder nicht. Eines scheint jedoch sicher zu sein: Ob so oder so, niemand wird seine Uhr und seinen Kalender wegwerfen. Pünktlichkeit sollte nach wie vor eine Tugend bleiben, die Sonne wird mit hoher Wahrscheinlichkeit weiterhin auf- und untergehen, ebenso wie die Jahreszeiten ihren Lauf auch im nächsten Jahr absolvieren werden; auch werden weiterhin Menschen geboren werden, altern und sterben. Dennoch wäre es bestimmt nicht von Nachteil für uns und unsere Welt, wenn wir ernsthafter in Erwägung ziehen würden, dass dies alles nur sinnliche Wahrnehmungsphänomene sind und *wir einzig im Hier und Jetzt leben*. Slogans, wie „Time is money“ und „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst!“, waren mir seit jeher suspekt und dürften letztlich Weisheiten Platz machen, wie „Wo ein PLUS ist, ist auch ein MINUS“ oder „Die Ersten werden die Letzten sein!“ Und auch auf die Gefahr hin, eine mittlerweile abgenutzte Phrase zu gebrauchen, sollen im Folgenden Indizien vorgebracht werden, die darauf hindeuten, dass uns *alle Zeit der Welt zu Füßen liegt, nicht allein weil unser Bewusstsein nicht nur mit ALLEM verbunden ist, sondern weil unser Ich-Bewusstsein mit dem Bewusstsein des Universums identisch ist*.

Was ist Bewusstsein?

Im Brockhaus-Lexikon 2001 wird Bewusstsein definiert als „die Summe an Ich-Erfahrungen und Vorstellungen sowie die Tätigkeit des wachen, geistigen Gewährwerdens von Eindrücken. [...] Die Bewusstseinsschwelle ist die Grenze, an der unbewusste Inhalte ins Bewusstsein treten.“ Die Bedeutung von Bewusstsein und Unterbewusstsein sind Gegenstände der Psychologie. „In der Philosophie ist Bewusstsein ein den Menschen charakteristisches Wesensmerkmal, das einzig unbezweifelbar von allen Gegenständen des vermeintlichen Wissens ist (Descartes) und die Bedingung der Möglichkeit von Erfahrung und von Wirklichkeit ausdrückt (Kant). [...]“^[3]

Es wird an diesen Definitionen deutlich, dass es sich hierbei um eine rein materialistische Betrachtung des Bewusstseinsphänomens handelt: „Bewusstsein als Epiphänomen einer außerhalb und unabhängig von ihm existierenden Wirklichkeit“ und „höchstes Entwicklungsprodukt der Materie“.

⁶ siehe weiter unten: Kohärenz/Bose-Einstein-Kondensat

Ganz anders wird der Begriff „Bewusstsein“ von Mystikern, vor allem indischen Mystikern behandelt. Hier einige Definitionen des heute in den USA lebenden und lehrenden indischen Mystikers R. S. BALSEKAR:

„Es gibt nichts außer Bewußtsein.“^[5]

„Alles, was existiert, ist die Urenergie⁷, ein Aspekt des universellen oder kosmischen Bewußtseins, das auf oder in sich selbst den Geist-Stoff des Universums (chittamatra) als objektive Darstellung seiner selbst (vinajptimatra) hervorgebracht hat. Mit anderen Worten ist all das, was existiert, kosmisches Bewußtsein, das sich selbst als das phänomenale Universum objektiviert hat und das den fühlenden Wesen in seinem Aspekt der Erfindungsfähigkeit ermöglicht, einander zu erkennen.“^[4]

„Bewußtsein existiert, doch es weiß nicht, daß es existiert. Bewußtsein-in-Ruhe, ohne Gewährsein, ist potentielle Energie. Also ist dieser Zustand ein reines Konzept. Dieses „Ich“ kommt ins Spiel, wenn das Bewußtsein die Subjektivität, sich selbst in diesem objektiven Ausdruck objektiviert.“^[5]

BALSEKAR unterscheidet „Bewusstsein-in-Ruhe“ und „Bewusstsein-in-Bewegung“. „Bewusstsein-in-Ruhe“ ist dabei gleichzusetzen mit dem ALLES und NICHTS oder dem so genannten Urchaos. „Bewusstsein-in-Bewegung“ ist mit einer Polarisierung, Kinetisierung und Strukturierung des chaotischen Bewusstseins verbunden, was deren geistige Existenz bzw. den sich regenden Geist ausmacht. Der Unterschied zwischen Materie oder Geist ist für BALSEKAR dann lediglich noch eine Frage der Herabsetzung der Schwingungsfrequenz, sozusagen das Kondensieren des Geistes bzw. der Informationen zu Materie, ähnlich wie man sich das beim Kondensieren von Dampf zu Wasser und schließlich dessen Gefrieren zu Eis gleichnishaft vorstellen kann. In Bezug auf den Menschen spricht er von Körper-Verstand-Organismen, die im Grunde nichts anderes als Energiekonstrukte mit einer bestimmten Schwingungsfrequenz und einem Schwingungsmuster sind. Das Ziel der menschlichen Entwicklung sieht BALSEKAR in der Erreichung der Einheit im göttlichen Nichts (Bewusstsein-in-Ruhe bzw. das buddhistische Nirvana), das nur durch die Aufhebung der existenziellen Dualität geschehen kann. Die Aufhebung der Dualität ist notwendig mit dem Verlust des „Ich“ verbunden. Das, was des abendländischen Trendsetters ganzes Bestreben ist, ewiges Leben und ewige Jugend, Persönlichkeit und Individualität, materieller Reichtum und Körperkult etc., erfahren die Weisen des Morgenlandes nur als duldsame Pein. Ihr Streben gilt der Vereinigung mit der Weltseele (Brahman), und das kann ihnen nur gelingen, wenn sie aus dem Kreislauf der Wiedergeburten entrinnen, ihren Körper verlieren und den Geist zur „Ruhe“ bringen (Nichtdenken); und nur dem, der sein ICH verliert, steht der Weg ins „Nirwana“ offen.

Möglicherweise wäre dieses zunächst für das abendländische Verständnis von Bewusstsein fremd anmutende Konzept im Okzident nicht so zur Beachtung gelangt, wenn sich nicht durch die Erkenntnisse der „neuen Physik“ eine verblüffende Nähe und Verwandtschaft zu diesen altindischen Konzepten offenbart hätte.

Im Grunde begann alles mit der Entwicklung der Quantenphysik Anfang des 20. Jahrhunderts, als MAX PLANCK entdeckte, dass Energie nicht kontinuierlich, sondern in Quanten abgegeben wird. WERNER HEISENBERG und NIELS BOHR fanden dann heraus, dass sich Elektronen nur auf ganz bestimmten Bahnen um den Atomkern bewegen und dass sie infolge der Aufnahme und Abgabe von Photonen von der einen auf die

⁷ Urenergie: Man kann in der einschlägigen Literatur oft beobachten, dass mit dem Begriff „Energie“ sehr großzügig umgegangen wird. Dabei sollte man sich bewusst sein, dass es sich nicht in jedem Fall um Energie im streng physikalischen Sinne handelt, demgemäß „Energie das Vermögen besitzt, Arbeit zu verrichten“, d.h. Kräfte auszuüben. Die Urenergie, von der BALSEKAR spricht, besitzt meiner Meinung nach nicht diese Potenz, aber sie besitzt die Potenz, Informationen zu strukturieren. Das entspräche auch der Bewusstsein-Definition von JAHN und DUNNE^[12]: „Bewusstsein ist alles, was imstande ist, Information hervorzubringen“. In diesem Sinne ist die Urenergie keine materielle, sondern eine transzendente Energie, die potenziell imaginär bzw. potenzielle Information ist.

andere Bahn springen. Aber wo waren sie zwischen diesen Bahnen? fragten sie sich. Dazwischen waren sie unauffindbar; es gab sie einfach nicht. HEISENBERG schlussfolgerte: Abseits dieser Bahnen konnten sich die Elektronen daher nur in einem Weltgefüge außerhalb von Raum und Zeit aufhalten, ein Phänomen, das er „Potentia“ nannte.^[7]

Später entwickelte der Einstein-Schüler DAVID BOHM^[6] sein Konzept der impliziten Ordnung; dabei stellen nicht nur Materie, sondern auch Geist und Bewusstsein Strukturen dar, die sich aus einem ganzheitlichen Kontinuum entfaltet haben. Grundsätzlich erkennt er keine scharfe Trennung zwischen Geist und Materie. Jeglicher Materie gesteht BOHM einen geistigen Inhalt zu und jeglichem Geist eine materielle Potenz. In BOHMs Konzept tritt der Geist als sogenannte „Führungswelle“ in Erscheinung, sozusagen als Informationen, die aus dem raumzeitlosen Quantenpotenzial (Anm. RG: identisch mit Vakuum) Kräfte in der Materie aktivieren. Diesem ganzheitlichen Kontinuum schreibt BOHM eine „Bedeutung“ zu, die bereits implizit vorhanden ist, weshalb er sie auch als implizite Ordnung bezeichnet. Und mit der Ausbildung von Strukturen erfolgt die Entfaltung der impliziten zur expliziten Ordnung, die sich als sinnlich wahrnehmbare Welt manifestiert. Aus einem Punkt entfaltet sich praktisch das ganze Universum, und ebenso wie es sich entfaltet, kann es sich auch wieder einfallen. Das bedeutet aber nichts anderes, als dass das Universum atmet und dass ALLES IN EINEM und EINS IN ALLEM enthalten ist. Für diese eher aus der östlichen Mystik entspringende Weisheit existiert ein physikalisches Pendant: Ein System, wo die Information des Gesamtsystems in jedem einzelnen Teil vorhanden ist und jedes Einzelteil auch die komplette Information des Gesamtsystems besitzt, ist ein HOLOGRAMM. Wenn das Universum tatsächlich so ist, wie es sich BOHM vorstellt, und es spricht einiges dafür, dass das Universum holografisch aufgebaut ist, dann ist tatsächlich alles mit allem verbunden.^[25] Notwendig muss auch unser individuelles ICH-Bewusstsein mit dem Bewusstsein des gesamten Universums nicht nur verbunden, sondern identisch sein. Prinzipiell sollte uns demnach der Zugang zu jeglicher Information des Universums möglich sein, eine These, die die neuesten Erkenntnisse der Gehirnforschung zu bestätigen scheinen⁸. Hier verbirgt sich auch der eigentliche Hintergrund bezüglich der Bedeutung der Formel „Tat vam asi - Erkenne Dich selbst!“. Wer sein SELBST erkannt hat, hat auch die Gesetze des Universums erkannt!

Im Unterschied zu BALSEKAR definiert jedoch BOHM: „Erst wenn die Bedeutung der Bedeutung erkannt wird, wird sie zu Bewußtsein.“ Bedeutung ist für BOHM der Inhalt des Bewusstseins; er definiert: „Ohne Bedeutung kann es kein Bewußtsein geben! [...] „Bedeutung ist ein Programm, das bei der Entfaltung der impliziten Ordnung abläuft.“ BOHM möchte erst von Bewusstsein sprechen, wenn das Programm, beispielsweise durch das Gehirn, erkannt wird. An dieser Stelle, vielleicht vor der durchschlagenden „Bedeutung“ seiner eigenen Gedanken erschrocken, tritt er offensichtlich den Rückzug auf das rettende Ufer des Materialismus an, wo ihn aber viele orthodoxe Physiker gar nicht mehr haben wollen.

Im Jahre 1993 erschien ein Buch von dem indisch-amerikanischen Physiker AMIT GOSWAMI mit dem Titel „The Self Aware Universe“ (1995 in Deutsch: Das bewusste Universum^[7]). Darin definiert GOSWAMI Bewusstsein als „die Grundlage des Seins (das Ursprüngliche, Autarke, das Wesen aller Dinge Bestimmende), das sich als auswählendes Subjekt manifestiert und erlebt, was es sich aussucht, da es in selbstbezüglicher Weise die Quanten-Wellenfunktion in Gegenwart des bewußten Gehirn-Geistes zusammenbrechen läßt.“ D.h.: Erst wenn objektives Bewusstsein in Form des Quantenpotenzials zu subjektivem Bewusstsein in Form von Materie

⁸ Dass bei sogenannten Rebirthing-Therapien (Rückführungen in vergangene Leben) die Therapierten Identifikationen zu längst verstorbenen Personen verspüren, ist unter dem Gesichtspunkt eines holografischen Universums nicht verwunderlich. Verwunderlich ist nur, dass die therapierten Personen nur auf einige ausgewählte Präexistenzen fixiert werden. Hier scheint mir der Therapeut bewusst oder unbewusst die Rolle der „Führungswelle“ übernommen zu haben.

und schließlich zu einem „Gehirn-Geist“, wie sich GOSWAMI ausdrückt, umschlägt, kann man von einem Selbstbewusstsein, einem „Sich-Gewahrsein“ sprechen. GOSWAMI unterscheidet daher auch zwischen „Bewusstsein“ und „Bewusstheit“. Bewusstheit definiert er als das Sich-Gewahrsein, „das Bewußte, der ‚geistige Raum‘, auf den bezogen die Objekte des Bewußtseins, Gedanken etwa, voneinander unterscheidbar sind [...]“.^[7]

Das, was BOHM als „Programm der Bedeutung“ bezeichnet und für BALSEKAR das „Konzept oder der Traum ist, den Gott (das ruhende Bewußtsein) träumt“, ist für GOSWAMI ein autopoietisches System, ein selbstorganisierendes System, in dem sich die Schöpfung selbst schafft. Dabei geht er davon aus, dass kreative Gedanken (z.B. eines Gehirn-Geistes) in der Lage sind, Informationen aus dem „Bewusstseinsfeld“ (Anm. RG: Vakuumfeld) in die Raumzeit zu transformieren. Gleichsam werden neue Erfahrungen, die innerhalb der materiellen Raumzeit gemacht werden, im Vakuumfeld gespeichert und stehen weiteren geistigen Kreationen in dem *Informationspool Vakuum* zur Verfügung. Durch dieses mitgekoppelte Regelungsprinzip wird eine stetige Weiterentwicklung des Universums und eine zielgerichtete Evolution erst plausibel erklärbar.

Diesem Konzept folgt in großen Zügen das vom Autor entwickelte „Platonische-Körper-Modell“^[8]. Darin wird die These vertreten, dass der „Stoff, aus dem alle Dinge gemacht sind“ aus einem *transzendenten Urpotenzial* im wahrsten Sinne des Wortes entspringt- nämlich im Sinne eines Ursprungs aus einem (oder mehreren) Urquell(en). Dieses *transzendente Urpotenzial* stellt im Grunde ein Paradoxon dar. *ES* vereinigt NULL und UNENDLICH, ALLES und NICHTS und tritt über den Urquell- in dem das ALLES in EINS konzentriert ist- in die Endlichkeit und Existenz. Ich halte daher die von BALSEKAR dafür benutzte Bezeichnung „Bewusstsein-in-Ruhe“ als unglücklich gewählt, denn dieses *transzendente Bewusstsein* ist in einem „Zustand“, wo absolute Statik mit absoluter Kinetik zusammenfallen. Gleichmaßen paradox muss eine Charakterisierung des *transzendenten Bewusstseins* ausfallen. *ES* ist absolut unstrukturiert (chaotisch) und zugleich von absoluter Ordnung (siehe Chaos-Definition weiter oben). Umgangssprachlich könnte man dieses *transzendente Bewusstsein* als *Seele* bezeichnen, die Weltseele, die zugleich ALLES und NICHTS beinhaltet. *ES* ist ungeteilt, homogen, raum- und zeitlos und damit die absolute Einheit, Ewigkeit und Unendlichkeit. Mathematisch müssen *IHM* sowohl die NULL (0) als auch das UNENDLICH (∞) zugeordnet werden. Theologisch sind Begriffe wie *Weltseele* und/oder *Gott* zutreffend.

Infolge des Durchgangs durch den Urquell polarisiert sich das Bewusstsein. Im „Sogbereich des Urquells“ werden konkave Strukturen bzw. Negativ-Zonen im Urpotenzial erzeugt. Und im „Quellbereich des Urquells“ werden konvexe Strukturen bzw. Positiv-Zonen im Urpotenzial erzeugt. Struktur und Form sind aber gleichbedeutend mit Information. Konvexe Strukturen sind zeitliche Informationen oder „Überbewusstsein in Formation“; konkave Strukturen sind räumliche Informationen oder „Unterbewusstsein in Formation“. Es entsteht praktisch ein polares Geistfeld, als Pendant zum physikalischen Vakuum, das aus zwei Grundqualitäten besteht: Raum und Zeit, beide Qualitäten sind dabei imaginär und potenziell. In der imaginären Zeitsphäre evolvieren Strukturen mit Bewusstseinsinhalt bzw. Überbewusstsein in Form von Platonischen Körpern (PK), deren Grundinformationen linksrotierende schwingende Strings und deren Energieäquivalente schwingende Membranen (Flächen der PK) sind. In der imaginären Raumsphäre evolvieren von Bewusstsein entleerte Strukturen bzw. Strukturen mit Unterbewusstsein in Form von PK, deren Grundinformationen rechtsrotierende schwingende Strings und die schwingenden Membranen gleichsam imaginäre Energieäquivalente darstellen.

Von diesen imaginären Strukturen gehen keinerlei Kraftwirkungen aus. Sie sind rein geistiger Natur⁹. Im Unterschied zu BALSEKAR wird die Entstehung von raumzeitlichen materiellen Strukturen nicht durch die Kondensation von Geist bzw. Informationen erklärt, sondern im *PK-Modell* wird davon ausgegangen, dass die Elementarstrukturen der Materie durch die Fusion von konkaven und konvexen bzw. imaginären Raum- und imaginären Zeitstrukturen entstehen. Dabei sind nur bestimmte Paarungen möglich, nämlich die PK, die sich in konjugierter (Form-)Resonanz befinden, was identisch ist mit den „Einschreibungen der PK¹⁰“. Dabei erfahren die Strukturen eine Dehnung oder Stauchung (Raumdilatation, Zeitkontraktion). Die dabei entstehende Spannung wird als Masseäquivalent und Wärmepotenzial definiert.^[10] Gleichsam entsteht durch die damit verbundene Durchdringung von Unterbewusstsein und Überbewusstsein ein Selbstbewusstsein. Allein dieses Selbstbewusstsein ist im Grunde das, was Materialisten allgemein als Bewusstsein anerkennen. Wird Selbstbewusstsein, z.B. durch Eintritt des organischen Todes, wieder auseinander dividiert, bleibt die Information einmal in Form von Überbewusstsein in der imaginären Zeitsphäre und zum anderen als Unterbewusstsein in der imaginären Raumsphäre des polaren Vakuumfeldes gespeichert.

Trotz vielfältiger Abweichungen des *PK-Modells* von den Modellen GOSWAMIs und BALSEKARs verbindet sie eine grundsätzliche Gemeinsamkeit: ALLES IST BEWUSSTSEIN! Und demnach ist Bewusstsein nicht notwendig an ein Gehirn gebunden und also auch nicht allein auf den Menschen und höhere Tiere beschränkt¹¹. (Orthodoxe Biologen wollen ja nicht einmal letzteren Geist und Bewusstsein zugestehen.) Aber wenn alle Dinge aus Bewusstseinsquanten bestehen, muss nicht nur jeder Mensch und jedes Tier, sondern auch jede Pflanze, jeder Stein, jedes Metall und ergo auch jede Maschine Bewusstsein besitzen; letzteres stellt sicher ein Phänomen dar, mit dem Ingenieure und Maschinisten im Stillen immer schon liebäugelten und rechneten.

Dennoch bleibt natürlich unbestritten, dass es Unterschiede bezüglich der Qualität und Quantität des Bewusstseins zwischen einem Menschen und einer Katze, zwischen einem Baum und einem Kieselstein, zwischen einer Turing-Maschine¹² und einer Drehbank gibt.

Bewusstseinsqualität und Bewusstseinsquantität

Die Begriffe „Qualität und Quantität des Bewusstseins“ fand ich erstmals bei ITZAK BENTOV.^[14] Er verwendet diese Begriffe entsprechend seiner Definition von Bewusstsein, nämlich als „die Leistungsfähigkeit eines Systems, mit der es auf Reize (Stimuli) reagieren kann.“

Dabei geht er davon aus, dass ein System um so vielfältiger und zahlreicher auf Reize eingehen kann, je höher und komplexer es entwickelt ist. Die Menge der möglichen Reaktionen auf diese Reize bezeichnet er als Quantität des Bewusstseins (BQN) und die Sensibilität bzw. das Ansprechvermögen eines Systems auf Reize definiert er als Qualität des Bewusstseins (BQL). Entsprechend der etablierten biologischen Sichtweise stellt er

⁹ Im Christentum wird zumeist der Weltgeist mit dem gleichgesetzt, was in den hinduistischen und buddhistischen Mythologien die Weltseele ist. Da es im Christentum eine Trennung von Körper und Geist gibt, wird die Seele oft als das Verbindende zwischen beiden verstanden. Im *PK-Modell* wird das transzendente Bewusstsein mit Seele bezeichnet und die polaren imaginären Bewusstseinsstrukturen als Geist. materielles Bewusstsein entsteht durch die Verbindung von räumlichem und zeitlichem Bewusstsein bzw. Über- und Unterbewusstsein.

¹⁰ Einschreibung bedeutet, dass die Ecken des eingeschriebenen Polyeders die Flächenschwerpunkte aller Begrenzungsflächen des umschreibenden Polyeders berühren müssen. Allein folgende Einschreibungen bzw. Paarungen sind möglich: Tetraeder in Tetraeder – Hexaeder in Oktaeder (und umgekehrt) - Ikosaeder in Dodekaeder (und umgekehrt)

¹¹ TOM BEARDEN berichtet in seinem Buch „Gravitobiologie“ (in deutscher Übersetzung: Skalartechnologie^[13]) von einem seltenen Defekt, der sogenannten *Hydranzephalie*, wo Menschen nur 5% der Gehirnmasse besitzen (üblicherweise der kleine Teil am Ende der Wirbelsäule). Diese Menschen haben nur Wasser in der Schädelhöhle, sind aber geistig völlig intakt.

¹² Turing- Maschine: Von Alan Turing entwickeltes Prinzip einer selbst lernenden Rechenmaschine

eine Hierarchie auf, die in der sogenannten unbelebten Materie (Atome, Elementarteilchen) beginnt, sich über die Viren, Pflanzen, Tiere und Menschen fortsetzt, in die mentalen und spirituellen Ebenen aufsteigt und schließlich im Absoluten, das mit dem *transzendenten Bewusstsein* gleichgesetzt werden kann, ihr höchstes Niveau findet (siehe Bild 1).

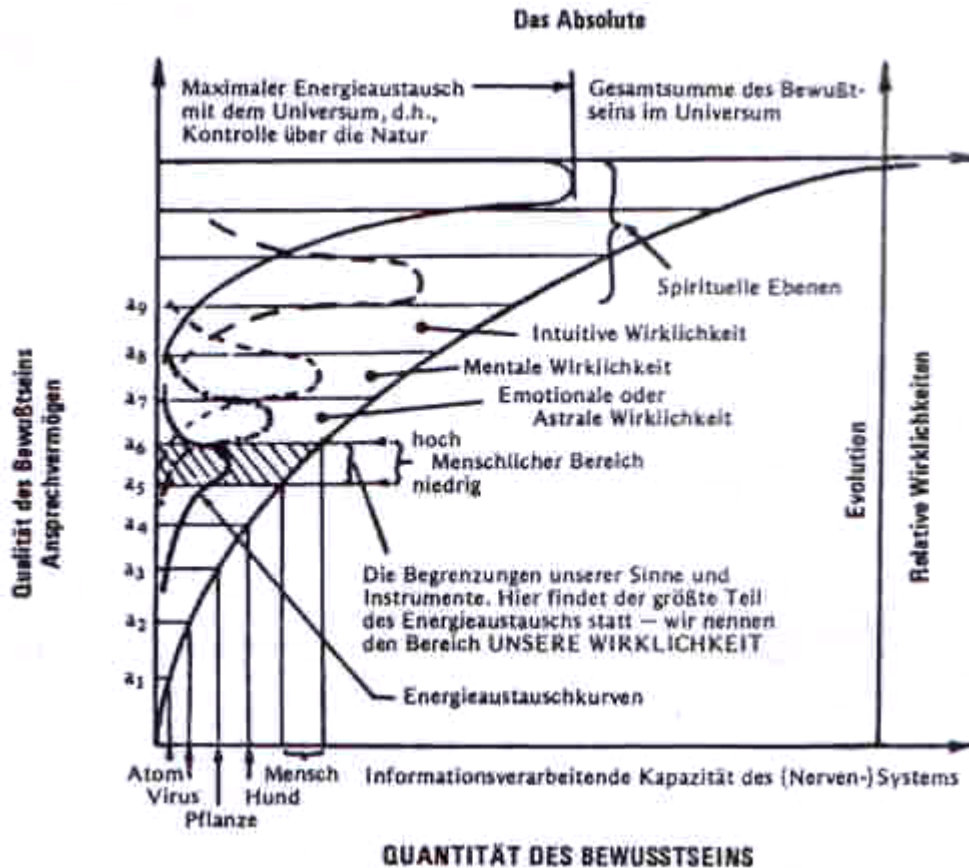


Bild 1: $BQL = f(BQN)$ nach BENTOV^[14]

Sinngemäß definiert BENTOV:

Quantität des Bewusstseins: „Wird bestimmt durch die Anzahl der Reaktionen, derer ein System als Antwort auf einen Reiz fähig ist.“

Qualität des Bewusstseins: „Der Grad der Verfeinerung und Bandbreite solcher Reaktionen, ausgedrückt als Anspruchvermögen“ (sinnliches und außersinnliches).

Energieaustausch: „Wechselwirkung zwischen einer Wesenheit und deren Umgebung“. Der Energieaustausch ist um so höher, je größer der Bewusstseinsgrad ist, wobei der Bewusstseinsgrad (BG) weiter unten vom Autor (RG) als das Produkt von Bewusstseinsqualität (BQL) und Bewusstseinsquantität (BQN) definiert wird. $BG = BQL \cdot BQN$

Der Punkt des größten Energieaustausches (BENTOV: Scheitelpunkt der Energieaustauschkurve) und also des höchsten BG ist der Resonanzpunkt.

Wir werden weiter unten sehen, dass diese Definitionen und Aussagen BENTOVs bereits wertvolle Hinweise enthalten, nichtsdestoweniger aber erweitert und korrigiert werden müssen. Hilfreich in dieser Hinsicht ist die diesbezügliche Ansicht von TEILHARD DE CHARDIN.

TEILHARD DE CHARDIN sieht das Bewusstsein als die „Innenseite der Dinge“, die für die Entwicklung und Evolution im Sinne einer „entelechiellen Kraft“ verantwortlich ist. Dass diese zielgerichtete Kraft in Richtung Omega-Punkt wirkt, ist bei TEILHARD selbstredend. Die Wechselwirkung der „Dinge“ untereinander, also die FORMATION, die sie bilden, lässt sich durch die INFORMATION ausdrücken.^[11]

Setzt man diese Aussagen von BENTOV und TEILHARD in Beziehung zum *Platonische-Körper-Modell*^[8] lassen sich wiederum einige Parallelen und Gemeinsamkeiten feststellen, aber vor allem weiterführende Gedanken aufzeigen. Zunächst zu den Definitionen, wie sie ebenda nachzulesen sind:

Bewusstsein (innere Struktur): Der Grad der Fülle oder Leere der imaginären Platonischen Körper- also der Inhalt einer Vakuumstruktur- kennzeichnet die entelechielle **Bewusstseinsqualität** („Überbewusstsein“ oder „Unterbewusstsein“).

***Erläuterungen:** Die BQL wird durch die Bewusstseinsdichte innerhalb der Bewusstseinsquanten, welche Tetraeder-Strukturen (Urbits, Vakuumquanten) sind, bestimmt. Grundsätzlich lassen sich zwei Arten von Vakuum-Quanten unterscheiden: konvexe Tetraeder = imaginäre Zeitquanten, welche eine positive Bewusstseinsdichte besitzen (Überbewusstsein) und konkave Tetraeder = imaginäre Raumquanten, welche eine negative Bewusstseinsdichte (Unterbewusstsein) besitzen. Bei der Verschmelzung der imaginären Zeit- und Raumquanten zu materiellen raumzeitlichen Quanten nivellieren sich nicht etwa die positiven und negativen Bewusstseinsqualitäten, sondern beide imaginären Qualitäten tragen zu einer neuen dritten realen Qualität bei dem Selbstbewusstsein bzw. der realen Bewusstheit.*

Information (äußere Struktur): Der Informationsgehalt einer Vakuumstruktur wird durch die Verknüpfung der Vakuum-Quanten, also die Anzahl, Ausrichtung, Anordnung der Tetraeder-Strukturen bestimmt.

Die Anzahl und Lage der Pole (String-Knoten und Membran-Ankerpunkte) ist dabei ein Maß für den semantischen Informationsgehalt bzw. die Komplexität der äußeren Struktur. Die Begriffe „Information“, „äußere Struktur“ bzw. „Strukturkomplexität“ korrelieren mit dem Begriff „**Bewusstseinsquantität**“.

***Erläuterungen:** Die tetraedrischen Bewusstseinsquanten haben stets das Bestreben, wiederum Platonische Körper zu bilden. Zwei Tetraeder können ein Oktaeder und ein Hexaeder bilden; mindestens vier Tetraeder können ein Ikosaeder bilden und mindestens fünf Tetraeder ein Dodekaeder. PK- Strukturen sind nicht nur sehr harmonisch und stabil, auch der Informationsaustausch innerhalb der Strukturen ist infolge der Durchdringung der Vakuum-Quanten maximal.*

Es ist somit entscheidend für den Informations- und Energieaustausch mit der Umgebung, ob sich die tetraedrischen Vakuum-Quanten (etwa in der Art eines Hologramms) wiederum zu regulär-polyedrischen Strukturen oder unregelmäßigen amorphen Strukturen zusammenschließen. Die große Bedeutung der DNS bei der Informationsübertragung lässt darauf schließen, dass neben den regulär-polyedrischen Strukturen auch Helix- und Spiralformen zu einer hohen Wechselwirkung beitragen. Die Vermutung liegt nahe, dass sich bei der Ausbildung solch ausgezeichneter Formen Formresonanzen zwischen Vakuum und Raumzeit ausbilden, so dass

mit einer relativ geringen Bewusstseinsquantität, d.h. einer minimalen Anzahl an Vakuum-Quanten (Urbits), eine hohe Wechselwirkung entsteht (Synergie-Effekte). Amorphe Strukturen bedürfen hingegen einer viel höheren Informationsmenge, also eine hohe Bewusstseinsquantität, um diese Wechselwirkungen zu erreichen.

Die Vakuum-Quanten besitzen eine innere Struktur mit entelechialer BEWUSSTSEINSQUALITÄT (BQL). Durch die Wechselwirkung der Vakuum-Quanten wird eine äußere Struktur aufgebaut, welche man als Bewusstsein in Formation, kurz als INFORMATION interpretieren kann. Der Informationsgehalt einer Formation von Vakuum-Quanten entspricht der Komplexität einer Struktur und kann auch definiert werden als BEWUSSTSEINSQUANTITÄT (BQN).

Lässt man sich auf das ein, was ROGER PENROSE als berechenbare und nicht-berechenbare Problemlösungen definiert, so muss man eindeutig die innere Struktur- also die BQL- als den entscheidenden Parameter für das nicht-berechenbare Problem heranziehen und die äußere Struktur- nämlich die BQN- als den maßgeblichen Einflussparameter für das berechenbare Problem. Rechenmaschinen können aufgrund ihrer hohen Informationsspeicherkapazität programmierte Abläufe fehlerfrei und schnell erledigen, aber die innere Struktur der Vakuum-Quanten entzieht sich dem Zugriff der Mikrochips eines Computers. Ein Schach-Computer wie „Big Blue“ ist nahezu unschlagbar, aber er kann wahrscheinlich leicht außer Kontrolle geraten, wenn man ihm unlogische Züge vorsetzt.

Die BQN ist ein Maß für die informationsverarbeitende Kapazität. Während die BQN empirisch gesammeltes und gespeichertes Wissen und Erfahrungen wiedergibt und für horizontales Kausal- und Lineardenken steht, hat die BQL vielmehr etwas zu tun mit dem Vermögen, immaterielle (imaginär- räumliche und imaginär-zeitliche) Bewusstseinsstrukturen in die Raumzeit zu transformieren und zu materiellen Energiestrukturen zu fusionieren. Bei der BQL spielen Ahnung, Instinkt und Intuition sowie vertikales Analogiedenken die entscheidende Rolle.

Ein Sprichwort besagt: „Weisheit ist das, was übrig bleibt, wenn man alles vergessen hat, was man gelernt hat!“ In diesem Sinne dürfte die BQL eher für die Weisheit und die BQN für das Wissen stehen.

Intelligenz hängt sicher von beiden Parametern ab, von der BQL und der BQN. Gemäß dieser Auffassung deckt sich im Grunde der Begriff „Intelligenz“ (I) mit dem oben definierten Begriff „Bewusstseinsgrad“:

$$BG = I = BQL \cdot BQN.$$

Ich kann mir gut vorstellen, dass die Definition erheblichen Widerspruch hervorruft, denn unter Intelligenz versteht man rein intuitiv eine hohe Auffassungsgabe und Verstehen, Kategorien, die nach allgemeiner Auffassung einem komplexen Gehirn geschuldet sind und somit weder einem Computer und erst recht nicht einer Libelle, einem Baum oder einem Stein zugestanden werden wollen. Insbesondere aber in den derzeit gängigen, wenn auch heftig umstrittenen IQ-Tests wird ein hohes Maß an BQN abverlangt: Schnelles Erfassen (Scannen des Problems), Berechnungen, Logik, Aufmerksamkeitstests, Kombinatorik, Kurzzeitgedächtnis (Speicherkapazität) usw., alles Funktionen, die einem modernen Computer keinerlei Schwierigkeiten mehr bereiten. Tatsächlich ist Intelligenz wohl sehr viel breiter gefächert. HOWARD GARDNER^[15] unterscheidet beispielsweise neun verschiedene Formen von Intelligenzen:

1. Sprachliche Intelligenz (Dichter, Schriftsteller, Sprachwissenschaftler)
2. Logisch-mathematische Intelligenz (Mathematiker, Philosophen, Naturwissenschaftler)
3. Musikalische Intelligenz (Musiker, Komponisten, Dirigenten)
4. Räumliche Intelligenz (Kartografen, Seefahrer, Architekten, Schachspieler, Bildhauer)

5. Körperlich-kinästhetische Intelligenz (Tänzer, Sportler, Pantomimen, Schauspieler)
6. Interpersonale Intelligenz (Politiker, religiöse Führer, Anthropologen)
7. Intrapersonale Intelligenz (Psychologen, Psychoanalytiker)
8. Naturalistische Intelligenz (Naturforscher, Biologen)
9. Existenzielle Intelligenz (Eklektizisten, geistiger Führer, philosophische Denker)

An dieser breit gefächerten Auffassung von Intelligenz wird deutlich, dass sowohl die BQL als auch die BQN einen gewichtigen Anteil an einer Gesamt-Intelligenz haben müssen. Und ich bin sicher, dass bei GARDNERS Aufzählung noch nicht einmal alle Arten von Intelligenz berücksichtigt sind, ad hoc fällt mir da die technische Intelligenz von Handwerkern und Ingenieuren, die medizinische Intelligenz von Ärzten und Heilpraktikern oder auch die wirtschaftliche Intelligenz ein.

Teil II

Radiästhetische Untersuchungen zu Parametern des Bewusstseins

Nachdem der Teil I den Definitionen und Erläuterungen zum Thema „Bewusstsein“ gewidmet war, soll im Teil II die pragmatische Seite im Vordergrund stehen. Wie in Teil I, Bild 1 zu sehen ist, trifft ITZHAK BENTOV bezüglich der Zuordnung von Bewusstseinsqualität (BQL) und Bewusstseinsquantität (BQN) zu den Wesenskategorien nur qualitative Aussagen, und er stellt dabei, ohne es näher zu belegen, die Regel auf, dass ein System um so vielfältiger und zahlreicher auf Reize eingehen kann, je höher und komplexer es entwickelt ist. Fraglos folgt er dabei der schul-biologischen Hierarchie, dass Viren und Bakterien simple Wesen sind und also gefühlsarm und unsensibel, während der Mensch eben die (momentane) „Krone der Schöpfung“, pardon! ...der Evolution darstellt und also auch am meisten „mitkriegt“ von seiner Umwelt.

Sicher, daraus kann man BENTOV kaum einen Vorwurf machen, denn wie ließen sich immaterielle Kategorien, wie das Bewusstsein, quantifizieren, da sie sich doch unseren sinnlichen Wahrnehmungsvermögen und auch den Messinstrumenten, als „verlängerte Arme der Sinne“, hartnäckig entziehen?

In dem einleitenden Zitat von ROGER PENROSE macht uns zwar ein Physiker Hoffnung, irgendwann einmal über das Bewusstsein ebenso sichere Aussagen machen zu können, wie über unseren Kosmos. Tatsächlich ist diese Aussage jedoch ein zweischneidiges Schwert, insbesondere für die, die den modernen Astrophysik-Mythen vom Urknall, den Lichtjahre entfernten Sternensystemen, den durch ein schier endloses Weltall mit einem „Affenzahn“ dahin rasenden Himmelskörpern usw. usf. mit einer gesunden Portion Skepsis begegnen. Aber wir wissen, wie es PENROSE gemeint hat und gestehen ihm zu: Er wollte Hoffnung verbreiten und keinen Zynismus.

Tatsächlich gibt es aber nicht erst seit heute Methoden, immaterielle Kategorien zu quantifizieren. Eine weit verbreitete Methode ist beispielsweise die Radiästhesie, also das Arbeiten mit der sogenannten „Wünschelrute“ und/oder dem siderischen Pendel. Bekanntermaßen werden diese Methoden von der etablierten Wissenschaft nicht anerkannt, was ihr ja nicht einmal vorzuhalten ist, denn es ist einfach nicht ihr Gebiet. Die Physik beschäftigt sich nahezu ausschließlich mit Größen, die physikalisch gemessen werden können und überall und jederzeit reproduzierbar sind. Diesen Anspruch werden seriöse Radiästheten nicht für sich in Anspruch nehmen wollen. Radiästheten, die in doppelten Blindversuchen hundertprozentig fehlerfrei arbeiten, sind äußerst dünn

gesät; ich selbst bin noch keinem begegnet. Dessen ungeachtet kann freilich nie völlig ausgeschlossen werden, dass der „mutende“ Radiästhet das Messergebnis mental beeinflusst, ein Phänomen, das Quantenphysiker aber auch kennen. Was bereits an den Grenzen der Materie, also bei der Beobachtung von Elementarteilchen beginnt, wie sollte es sich nicht um noch einiges diffiziler gestalten, wenn es sich um immaterielle Felder bzw. Informationen aus dem Vakuum handelt? Nichtsdestoweniger beeindrucken die Ergebnisse, die durch die Radiästhesie erzielt werden, immer wieder selbst Skeptiker, sofern sie den Mut und die Toleranz aufbringen, sich darauf einzulassen. Die Fehlerquoten liegen um Größenordnungen unter denen, die man eigentlich erwarten sollte. Die Erfolgsquote und Reproduzierbarkeit ist hochsignifikant, was selbstverständlich immer auch von dem Vermögen und der Sensibilität des Radiästheten selbst abhängt.

Das, was jeden Materialisten und hart gesotenen Physiker an der Wirksamkeit der Radiästhesie zweifeln lässt, ist vor allem die Akausalität und Nichtlokalität des radiästhetischen Informationsaustausches. Was genau ist damit gemeint? Die Radiästhesie geht davon aus, dass sich Informationen über Personen oder Objekte ermitteln lassen, mit denen der „Mutende“ in keinem sinnlich oder physikalisch überbrückten Kontakt steht (kein Körper-, Sicht-, Geruchs-, Hör-, Funkkontakt etc.). Die Informationsübertragungen sind völlig unabhängig von den räumlichen Entfernungen, sind also nicht ortsgebunden. Darüber hinaus sind Informationsübertragungen mittels Radiästhesie auch nicht zeitgebunden, und sie unterliegen keiner bestimmten Grenzgeschwindigkeit, wie etwa der Lichtgeschwindigkeit. Die Informationsübertragungen mittels radiästhetischer Methoden können sehr viel langsamer als 300.000 km/s (Lichtgeschwindigkeit im Vakuum) vonstatten gehen, aber auch sehr viel schneller. Das alles ist keine Frage der Übertragungszeit, denn die Informationen kommen aller Wahrscheinlichkeit nach ohnehin aus dem raumzeitlosen Vakuum. Alles ist einzig eine Frage der „Einschwingzeit“, d.h. der Zeit, in der man sich in Resonanz zu der erwarteten Information im „Informationspool Vakuum“ eingeschwungen hat. Der nicht radiästhetisch erfahrene Leser wird sich freilich fragen, wie dieses „Einschwingen“ praktisch zu bewerkstelligen ist, und er wird ahnen, dass ihm dabei ein Schaukelstuhl nicht unbedingt weiter hilft. Die Methodik des „Einschwingens“ zu erklären, ist nicht ganz einfach und erst recht nicht eindeutig und reproduzierbar, denn sicher hat da auch jeder Radiästhet seine eigene Methode, die zudem bei den sichersten Radiästheten völlig unbewusst angewendet wird. Mir scheint jedoch, dass diese Methoden mit einigen Meditationspraktiken nahe verwandt sind.

Gehirnforscher wie ERVIN LASZLO, KARL PRIBRAM und JOHN ECCLES stellten fest, dass das Gehirn nicht nur wie ein Informationsspeicher für Erinnerungen, Fakten und Erfahrungen arbeitet, vergleichbar der Festplatte eines Computers, sondern auch und vornehmlich wie ein holografischer Transformator. Die Erinnerungen werden nicht an einem bestimmten Ort im Gehirn abgelegt und dann mit Hilfe eines definierten Codes bei Bedarf abgerufen, sondern sie werden außerhalb des Körpers, nämlich im Vakuumfeld gespeichert, und das Gehirn transformiert sie bei Bedarf in die reale materielle Welt zurück. Diese neuen Forschungsergebnisse über das holografisch arbeitende Gehirn bestätigen, was Schamanen und Mystiker aller Zeiten und Kulturen immer schon gewusst haben: Der Mensch steht in beständigem Austausch mit einer höheren Informationsebene. Der Schluss, der aus DAVID BOHMs Konzept des holografischen Universums folgt, wird durch die holografische Gehirnthese gestützt: *Das ICH- Bewusstsein ist identisch mit dem Bewusstsein des Universums.* Der Informationsaustausch zwischen Gehirnstrukturen und Vakuum ist dabei permanent und geschieht vornehmlich passiv und unbewusst. Darüber hinaus sind aber auch Möglichkeiten bekannt, den Austausch bewusst und aktiv zu intensivieren. Beispielsweise zeigten Elektroenzephalogramm-Messungen, dass bei der Meditation die EEG-Muster von rechter und linker Gehirnhälfte synchronisiert werden. Man vermutet,

insbesondere in Anbetracht der paranormalen Erlebnisse und Leistungen von Yogis und anderen Meditationsmeistern, dass bei dieser Synchronisation der Hirnwellen eine Wechselwirkung zwischen materieller Welt und immateriellem Vakuum bewusst hergestellt wird.^[15]

Das menschliche Gehirn kann als hochleistungsfähiger Transformator für die gezielte Einkopplung von Informationen aus dem Vakuum in materielle Schwingungssysteme fungieren.

Physiker bezeichnen den Zustand an der Grenze zwischen dem raumzeitlosen Vakuum und der materiellen Raumzeit als *Bose-Einstein-Kondensat*. In diesem Zustand gehen materielle Teilchensysteme offenbar in Resonanz zu Vakuumpotenzialen. Das Phänomen des Bose-Einstein-Kondensates ist möglicherweise ein Schlüssel zu der Frage, wie Materie entstanden ist und immer noch fortwährend entsteht. Der Physiker FRITZ-ALBERT POPP hat gemessen, dass immer mehr Photonen auftauchen, wo Teilchensysteme kohärent schwingen. Das Photon aber ist ein materielles Teilchen an der Schnittstelle zwischen der Raumzeit und dem Vakuum. Eine mögliche Erklärung für diesen „Photonensog“, wie sich F. A. POPP ausdrückt, wäre, dass kohärent schwingende raumzeitliche Strukturen Attraktoren bilden, die Strukturen aus dem Vakuum „ansaugen“ und in materielle Energie transformieren.^[26]

Wir kennen vergleichbare Zustände aus eigener Beobachtung: Denken wir nur an das Schwarmverhalten bei Fischen und Vögeln. Bei einer Richtungsänderung des Schwarms reagieren alle Schwarmmitglieder nahezu gleichzeitig. Viele kennen sicher auch aus eigener Erfahrung, welche Energien bei Massenaufmärschen, Fußballspielen oder Rockkonzerten freigesetzt werden können, wenn Menschenmassen im Chor intonieren und im gleichen Rhythmus marschieren oder schwingen.

Zur Erlangung von Informationen aus dem Vakuum muss es dem Radiästheten gelingen, sich in Resonanz zu den Informationspotenzialen im Vakuum zu begeben. Zur Erzeugung von Energie ist zudem das Erreichen eines kohärenten Zustandes (Bose-Einstein-Kondensat) erforderlich.

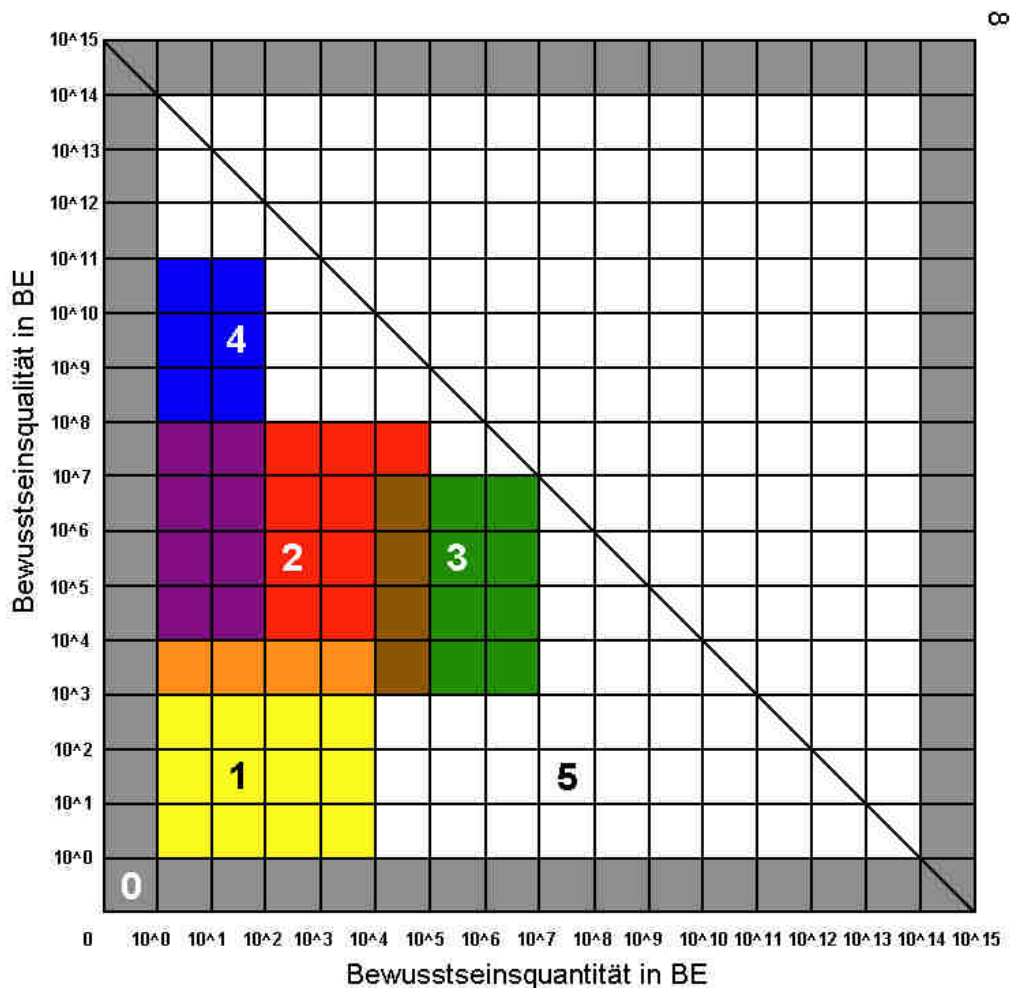
Genug der Theorie! Mit Hilfe eines siderischen Pendels und BE-Skalen (siehe Fußnote 13), die allerdings für diese Zwecke in ihrem Messbereich stark erweitert werden mussten, habe ich über das gesamte Jahr 2002 die BQL und BQN verschiedenster Organismen und Anorganismen radiästhetisch ausgemutet. Die Vorgehensweise war so, dass ich mit der linken Hand in direktem Berührungskontakt oder indirektem Kontakt (Körperpartikel wie Haar, Horn, Haut, Blätter, Rinde, Holz etc.) stand und in der rechten Hand das Pendel als Anzeiger über einer BE-Skala¹³ (Anlage 1) verwendete. Dabei achtete ich streng darauf, dass im Umkreis von drei bis fünf Metern keine elektromagnetischen Strahlungsquellen (Elektrosmog) die Mutung stören konnten.

Zu meiner eigenen Überraschung kristallisierte sich schon bald heraus, dass die gemuteten Ergebnisse nicht in jedem Fall mit den qualitativen Annahmen von BENTOV in Übereinstimmung gebracht werden konnten. Insbesondere kristalline Minerale und Wasser, aber auch Insekten tanzen recht offensichtlich aus der Reihe (siehe Tabelle 1 und Bild 2). Andererseits kann dies möglicherweise eine Erklärung dafür sein, dass gerade Kristalle und Wasser eine bedeutende Rolle bei den neuen informationsenergetischen Verfahren spielen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Vakuumfeldenergie arbeiten.

¹³ BE = Bewusstsein-Einheiten. Relativwerte nach einer selbst gewählten Skalen-Einteilung zur radiästhetischen Mutung.

Wesen	Spezifikation	BQL	BQN	BG
		in BE	in BE	in BE
Wasser		$(2...3) \cdot 10^6$	$(1...3) \cdot 10^6$	$>10^{12}$
Mineralien	kristallin	$10^6 \dots 10^{11}$	~ 100	$10^8 \dots 10^{11}$
	amorph	10.000-30.000	~ 100	$10^6 \dots 10^7$
Metalle	edel	>10.000	70...160	$10^6 \dots 10^{10}$
	unedel	<10.000	70...160	
Pflanzen	Gräser/Blumen	2.000...7.000	<100	$<10^6$
	Bäume	>10.000	>100	$>10^6$
Menschen		$>10^4 \dots <10^7$	$>10^4 \dots <10^7$	$>10^8 \dots <10^{14}$
Tiere	Säugetiere	$(5...9) \cdot 10^6$	$>10^4$	$>10^{10}$
	Vögel	$(4...40) \cdot 10^6$	$>10^4$	$10^{10} \dots 10^{11}$
	Insekten	$>10^8$	$>10^4$	$>10^{12}$

Tabelle 1: Quantitative Darstellung von Bewusstseinsqualität/Bewusstseinsquantität/Bewusstseinsgrad



Bereich 0: Transzendenz, das Absolute

Bereich 1: Pflanzen

Bereich 2: Tiere

Bereich 3: Menschen

Bereich 4: Mineralien und Metalle

Bereich 5: Künstliche Intelligenz?

Bild 2: BQL = f(BQN) nach GANSLER

Im Gegensatz zu BENTOV, der die Höhe der BQL in der Reihenfolge Atome, Viren, Pflanzen, Tiere, Menschen einordnet, haben die radiästhetischen Messungen gezeigt, dass dies nicht der Fall ist. BENTOV sieht eine starke

Beziehung zwischen BQL und der Komplexität des Gehirns. Diese Annahme lässt sich aber mit den o.a. Mutungsergebnissen nicht in Übereinstimmung bringen; diese zeigen nämlich, dass die BQL nicht an ein Gehirn gebunden sein muss, denn Minerale oder auch Insekten haben eine sehr viel höhere BQL als der Mensch mit seinem hochentwickelten Gehirn. Ich tendiere viel mehr zu der o.a. *These, dass das Gehirn nicht als Informationsspeicher, sondern als eine Art Transformator fungiert, der Informationen aus dem Vakuumfeld, also aus dem Imaginärraum und der Imaginärzeit, zu Ideen verknüpfen und zu Bildern formen kann.* Als „Sende- und Empfangsantenne“ hat sich nicht nur das Gehirn, sondern beispielsweise auch die DNS qualifiziert. Mineralien haben offenbar andere Antennen- und Transformatorstrukturen, wobei aber insbesondere die „Antennen“ in gewisser Hinsicht wirksamer sind als die von Menschen, Tieren und Pflanzen. Denken wir nur an den piezoelektrischen Effekt¹⁴ bei Kristallen oder die Heilkraft von Erden und Steinen sowie den Magnetismus bei ferromagnetischen Metallen. Diese anorganischen, so genannten toten Substanzen sind also durchaus für Reize und Energien sensibel, für die der Mensch kein Ansprechvermögen besitzt.

Gleichermaßen sind wir von den Leistungen von Insekten, insbesondere von staatenbildenden Insekten, wie Bienen, Ameisen, Termiten, beeindruckt, die diese gewiss nicht mit Hilfe eines hochkomplexen Gehirns vollbringen. Gleichsam ist uns nach wie vor ein Rätsel, wie Vögel ihren Weg nach Süden und zurück finden. Aber auch über den räumlichen und zeitlichen Orientierungssinn von Katzen, Hunden und anderen Tieren können wir nur staunen. Birkhühner wählen ihre Partner nach einem ganz unerklärlichen Merkmal aus: Es sind Männchen, die die nächsten sechs Monate überleben, um bei der Aufzucht der Brut behilflich zu sein. Mithin stellt es sich nach dem etablierten Zeitverständnis so dar, dass Birkhühner in die Zukunft sehen können^[17]. In jedem Fall sind Tiere offenbar für Reize ansprechbar, die der Mensch nicht oder nur noch mit technischen Hilfsmitteln wahrnehmen kann. Diese technischen Hilfsmittel sind aber wahrscheinlich dafür verantwortlich, dass die BQL des modernen zivilisierten Menschen rudimentiert und wahrscheinlich weit unter die BQL von Naturvölkern gesunken ist.

In Bild 2 sind die Bewusstseinsgrad-Bereiche (BG-Bereiche) in ein Diagramm eingezeichnet. Dieses besteht aus $4 \times 8 \times 8 = 4 \times 64$ Feldern (4 Schachbrettmuster). Jedes Feld entspricht einer Zehnerpotenz (logarithmische Skaleneinteilung). Auf der Abszisse ist die BQN von $0 \dots 10^{15}$ BE abgetragen; auf der Ordinate die BQL, ebenfalls von $0 \dots 10^{15}$ BE. Der Koordinaten-Ursprung (linke untere Ecke) markiert die NULL und die obere rechte Ecke den Punkt UNENDLICH. Beide Punkte treffen sich im Transzendenten (ALLES und NICHTS). Man müsste sich das Diagramm als zwei übereinander liegende Blätter Papier vorstellen, die in der Diagonale gefaltet sind, das oben liegende Blatt nach oben und das unten liegende Blatt nach unten, so dass Null (0), plus Unendlich ($+\infty$) und minus Unendlich ($-\infty$) übereinander zum Liegen kommen, um diesen Sachverhalt darzustellen (siehe Bild 3). Es ist zu erkennen, dass alle BG-Bereiche unter der Diagonale (Linie von $BQL=10^{15}$ BE zu $BQN=10^{15}$ BE, nachstehend BG-Diagonale genannt) bleiben. Die BG-Diagonale markiert die Grenze zwischen der materiellen raumzeitlichen Welt¹⁵, die links unter der Diagonale liegt, und der immateriellen Imaginärwelt, die rechts über der Diagonale liegt. Ein Überschreiten dieser Grenze ist erst ab einem Bewusstseinsgrad $BG > 10^{14}$ BE möglich! Das bedeutet: Wenn die $BQL < 10^7$ BE ist, muss die BQN um das entsprechende Defizit $> 10^7$ BE größer sein und umgekehrt, damit $BQL \cdot BQN \geq 10^{14} = BG$.

¹⁴ Piezoelektrischer Effekt: Bestimmte Kristalle erzeugen eine elektrische Spannung bei Deformation bzw. mechanischer Beanspruchung

¹⁵ Die BG-Diagonale von $BQL=10^{15}$ nach $BQN=10^{15}$ ist eine fiktive qualitative Grenze. Über die Höhe des BG, wo der Übergang vom Realen ins Imaginäre erfolgt, kann nur spekuliert werden. Physikalisch wird der Übergang von der realen Raumzeit zum polaren Vakuum aus Imaginärraum/Imaginärzeit derzeit an Größen festgemacht, wie der Lichtgeschwindigkeit im Vakuum (~ 300.000 km/s) und/oder dem absoluten Temperatur-Nullpunkt ($0 \text{ K} = -273,15^\circ\text{C}$)

Dabei ist zu erkennen, dass es für jede Wesensgruppe auf sich allein gestellt und im „Normalzustand“¹⁶ sehr schwierig ist, diese Grenze zu überschreiten. Wäre dies aber der einzige Weg, um Energie bzw. Informationen aus dem Vakuum zu erhalten, würde das unweigerlich das Ende jeglichen Lebens bedeuten, denn die materielle Welt wäre von ihrem Energie- und Informationsspeicher abgeschnitten.

Denkbar sind wenigstens fünf Möglichkeiten, wie immaterielle Energie aus dem Vakuum in die reale Raumzeit gelangen und zu materieller Energie transformiert werden kann:

1.) Durch eine Lebensweise im Einklang mit dem Universalgesetz einen $BG > 10^{14}$ BE zu erreichen, um die Grenze zwischen Raumzeit und Vakuum zu überschreiten, ist sicherlich der geradeste, aber schwierigste Weg.

Beispiele: Jesus, Buddha, Laotse

2.) Kohärente Vernetzung: Weiter oben wurde bereits darauf eingegangen, dass es entscheidend für den Informations- und Energieaustausch mit der Umgebung ist, ob sich die tetraedrischen Vakuum-Quanten wiederum zu regulär-polyedrischen Strukturen oder unregelmäßigen amorphen Strukturen zusammenschließen. Es wurde die Vermutung ausgesprochen, dass sich bei der Ausbildung ausgezeichneter Formen Formresonanzen zwischen Vakuum und Raumzeit ausbilden. Eine kohärente Vernetzung, etwa in der Art und Weise eines Bose-Einstein-Kondensates, kann die BQN eines System erhöhen, so dass diese dann bei einer geringen BQL einen hohen BG erreichen können.

Es gibt einen weißen Bereich 5 im Diagramm (Bild 2), der unbelegt ist. Dieser könnte möglicherweise der künstlichen Intelligenz (KI) vorbehalten bleiben, wie selbst lernende Computer (Turing-Maschinen). Durch eine kohärente Vernetzung könnte also eine BQN bei niedriger BQL erreicht werden, die zur Überschreitung der BG-Diagonale ausreicht.

Beispiele: Schwarmverhalten von Vögeln, Fischen und Insekten

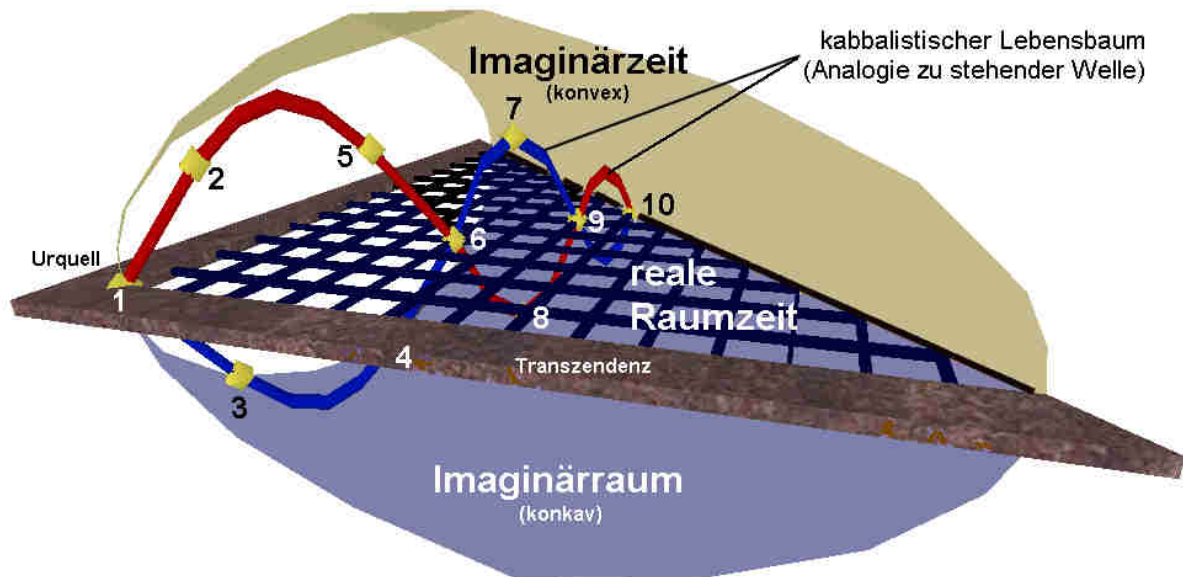
Massenhysterien bei Aufmärschen, Kundgebungen, Fußballspielen, Rockkonzerten

3.) Immateriefluss über die Schwingungsknoten einer universalen stehenden Wellen: WALTER RUSSELL^[18], OLIVER CRANE^[19] und in neuerer Zeit vor allem HARTMUT MÜLLER^[20] gehen von stehenden Wellen im Universum aus. In den Knotenpunkten dieser stehenden Wellen kommt es zur Materiebildung und zum Energiefluss aus dem Vakuumfeld ins elektromagnetische Feld (reale Raumzeit).

Zur Veranschaulichung dieses Zusammenhangs wurde in das Diagramm Bild 3 als formale Analogie zu einer stehenden Welle der kabbalistische Lebensbaum hineingezeichnet. Die nach oben gefaltete Diagramm-Ecke stellt dabei die Imaginärzeit und/oder das Überbewusstsein und die nach unten gefaltete Ecke den Imaginärraum und/oder das Unterbewusstsein des polaren Vakuums dar. Die flache ungefaltete Ebene stellt die reale Raumzeit dar, eben das Produkt aus Imaginärzeit und Imaginärraum. In Bewusstseinskategorien gesprochen, wird das Selbstbewusstsein als das Produkt aus Überbewusstsein und Unterbewusstsein gebildet, die Raumzeit-Ebene ist gleichermaßen die Ebene des Selbstbewusstseins.

¹⁶ Mit „Normalzustand“ ist ein Zustand gemeint, der die unten aufgeführten Spezialbedingungen für den Informations- und Energieaustausch zwischen Raumzeit und Vakuum unbeachtet lässt.

Die zehn Sephiroth¹⁷ des kabbalistischen Lebensbaumes lassen sich gleichsam durch eine Zeitwelle (rot) und eine Raumwelle (blau) zu einer stehenden Welle verbinden. Dabei liegt die Mittelachse des Lebensbaumes und also die Sephiroth *Kether*, *Tiphareth*, *Jesod* und *Malkuth* in der raumzeitlichen Horizontal-Ebene. Die linke Säule des kabbalistischen Lebensbaumes mit den Sephiroth *Binah*, *Geburah* und *Hod* ragen in die imaginäre Raumsphäre des polaren Vakuums hinein (konkave Wölbung) und die rechte Säule mit den Sephiroth *Chokmah*, *Chesed* und *Netzach* ragen aus der Horizontal-Ebene heraus in die imaginäre Zeitebene (konvexe Wölbung).



1 - Sephirah Kether, Urquell	2 - Sephirah Chokmah	3 - Sephirah Binah	4 - Sephirah Geburah	5 - Sephirah Chesed
6 - Sephirah Tiphareth	7 - Sephirah Netzach	8 - Sephirah Hod	9 - Sephirah Jesod	10 - Sephirah Malkuth

Bild 3

Gemäß den o.a. Mutungsergebnissen besitzen nur sehr wenige Menschen einen ausreichend hohen Bewusstseinsgrad, um die Grenze der materiellen Raumzeit zu überschreiten (BG-Diagonale), jedoch haben i.d.R. alle Menschen Ideen und ein Langzeitgedächtnis; alle träumen, einige haben sogar Visionen (Hyperkommunikation) sowie Synchronizitäts-, Telepathie- und Parallelwelterlebnisse. Kurz: Alle Wesen haben einen mehr oder weniger intensiven Zugang zu dem *raumzeitlosen Informationspool Vakuum*. Es muss demnach noch andere „Kommunikationskanäle in das Vakuum“ geben, außer dem „geradlinigen“ über die Erhöhung des Bewusstseinsgrades. Der Weg des Energieaustauschs über die Schwingungsknoten von stehenden Wellen, d.h. über Resonanz zu Vakuumstrukturen, erscheint hier als eine plausible Alternative.

Beispiele: Knoten im Curry- und Hartmann Gitter der Erde, Heilige Orte
Schwarze Löcher, Gravitationsanomalien
Vakuumdomänen, Tunneleffekte

¹⁷ Die Sephiroth des kabbalistischen Lebensbaumes stellen die geistigen Emanationen Gottes aus Ain soph- Ewigkeit und Unendlichkeit-dar. Die erste Sephirah Kether (Krone) stellt dabei den Urquell, also die Grenze zwischen Transzendenz und Geist dar und erst die zehnte Sephirah Malkuth (Welt) stellt die materielle Raumzeit dar. Malkuth bildet gleichsam den Ausgangspunkt des Einfaltungsweges zurück nach Kether.

4.) Meditation: Der harmonisierende Effekt der Meditation wird durch die moderne Gehirnforschung mit einer Synchronisation der EEG- Muster von linker und rechter Gehirnhälfte begründet. Hier sei die Hypothese ausgesprochen, dass durch diese kohärente Harmonisierung eine Abgleich der Hirnströme auf die eines Knotenpunktes der universalen stehenden Welle, wie in 3.) beschrieben, erfolgt und dadurch ein Energie- und Informationsaustausch mit dem Vakuum erfolgen kann (Bose-Einstein-Kondensation). Meditation und autogenes Training ist in der modernen Industriegesellschaft zur profanen Entspannungsübung von gestressten Managern mutiert. Tatsächlich jedoch ist unter Meditation im ursprünglichen heiligen Sinne der asiatischen Religionen eine Annäherung an das Brahman, das Absolute, Gott, transzendentes Bewusstsein... (wie immer man es nennen will) zu verstehen. Durch diese sehr intensive Art der Meditation, die nur von sehr disziplinierten und geübten Menschen beherrscht wird, ist es vorstellbar, dass die Bewusstseinsaktivität soweit zur Ruhe gebracht wird, dass der „transzendente Bereich“ (BQL und/oder BQN werden unter 1 BE heruntergefahren → siehe Bild 2) erreicht wird; ein Zustand der in der östlichen Mythologie als „Nirwana“ oder „Satori“ bezeichnet wird.

Sozusagen ein „Eingang durch die Hintertür“! Menschen, die auf diese Art und Weise Erleuchtung erfahren haben, sei es durch Meditation, Nahtoderfahrungen, Visionen oder Rückführungen etc., können daher zwar Zeugnis von „paranormalen Bewusstseinswahrnehmungen“ geben, aber kaum Hinweise auf Wege bzw. Bewegungen dorthin. Sie sind daher für Erklärungsmodelle von relativ untergeordneter Bedeutung!

Beispiele: Satori beim Zazen, Erweckung der Kundalini- Energie
 Erleuchtungserlebnisse z.B. bei Franz von Assisi, Sai Baba
 Nahtoderlebnisse, Rückführungen in Präexistenzen

5.) Kooperation: Indem die Wesenskategorien (Minerale, Pflanzen, Tiere, Menschen etc.), die mit Randüberlappungen alle einen bestimmten BG-Bereich abdecken, miteinander kooperieren. Die höheren BQN des einen Wesens nutzen von den höheren BQL des anderen. Bestimmte Minerale, Insekten und andere Tiere können dem Menschen als „*Brücken zum Vakuum*“ dienen! Pflanzen sind für den Menschen der Boden über dem Bodenlosen (NULL und UNENDLICH), praktisch das statische Moment oder das Fundament.

Beispiele: Kooperation Mensch-Tier: - Schamanistische Rituale zur Anrufung des Tiergeistes
 - Wale als Therapeuten für Autisten
 - Fliege als Ausgleicher der Lufterlektrizität (siehe JAKOB LORBER: „Die Fliege“)

Kooperation Mensch-Mineral: - Einweihungsriten in ägypt. Pyramiden, Höhlen, Stonehenge, Tumuli
 - Kogi- Indianer essen permanent Muschelkalk
 - Informationsenergetische Verfahren nutzen bevorzugt Resonanzen von Quarz u.a. Gesteinsmehlen

Kooperation Tier-Mineral: - Elefanten, insbesondere kranke, ziehen sich in Felshöhlen zurück und belecken die Steinwände
 - Stranden von Walen
 - Hühner benötigen Silizium, um Kalk für die Eierschalen

herzustellen (LOUIS C. KERVRAN)

- Kooperation KI-Mineral:
- Nutzung der hohen BQL und der Resonanzeigenschaften von Silizium bei den Mikrochips von Computern
 - Piezosensoren (Piezo-Effekt)

Die vielfältigen Kooperationen zwischen Pflanze-Mineral, Pflanze-Tier, Pflanze-Mensch sowie Tier-Mensch ergeben sich zum einen aus den verflochtenen inter- und intraspezifischen Beziehungen untereinander sowie aus der Abhängigkeit zwischen Produzenten-Konsumenten-Destruenten. Diese Abhängigkeitsbeziehungen sind Gegenstand der Biologie und größtenteils bekannt, wenn nicht offensichtlich. Tatsächlich aber lassen sich möglicherweise die Abhängigkeiten der Wesensgruppen auf eine noch tiefere archaische Ebene zurückführen. Dieser Zusammenhang soll im nächsten Abschnitt betrachtet werden.

Quanten-Zenon-Paradoxon

Mir haben die o.a. Mutungsergebnisse vor allem eins gezeigt: *Eine Wichtung der Wesensformen ist unzulässig! Alle Wesensformen zusammen bilden erst einen stabilen und überlebensfähigen Gesamtorganismus.* Einzeln, also jede Wesensform auf sich gestellt, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht in der Lage, dauerhaft als materielle Wesensform zu existieren, denn keine der Wesensformen ist i.d.R. für sich allein in der Lage, eine dauerhafte Kommunikation zum Vakuumfeld aufrecht zu erhalten; keine Wesensform überschreitet eindeutig die (zunächst fiktiv festgesetzte) BG-Diagonale.¹⁸ Das gesamte materielle Universum ist aber nur stabil, wenn es in beständigem Energie- und Informationsaustausch mit dem Vakuum steht. Das mag ein einfaches und existenzielles Beispiel unterstreichen: Die um den Atomkern kreisenden Elektronen geben permanent Energie in Form von Photonen ab. Gemäß dem Energie-Erhaltungssatz müssten sie nach wenigen Umrundungen in den Atomkern stürzen. Das passiert aber nicht, denn sie werden permanent mit Energie aus dem Vakuum gespeist. Wenn das nicht der Fall wäre, würde sich alle Materie über kurz oder lang auflösen.

Nichtsdestoweniger ist offensichtlich, dass sich der Mensch vom Tier, von der Pflanze oder dem Stein unterscheidet. Die orthodoxe Biologie und Philosophie unterscheidet zwischen belebter und unbelebter Materie. Leben wird laut Lexikon als „Daseinsform aller Organismen“ betrachtet; die Anorganismen bleiben also davon ausgenommen. Als „typische Merkmale des Lebens“ werden „Stoff- und Energiewechsel, Wachstum, Reizbarkeit, Bewegung, Fortpflanzungsvermögen, Vererbung, Individualität, Mutationsfähigkeit, Besitz von Nukleinsäuren und die Fähigkeit, Moleküle selbst zu synthetisieren“ genannt. „Die kleinste Bau- und Funktionseinheit ist die Zelle.“^[3]

Es ist offensichtlich, dass diese Definition der etablierten Schul-Biologie entspringt und von humanoid-ethisch und -sinnlichen sowie chemisch-physikalischen Wahrnehmungskategorien konditioniert ist. Ist man bereit, diese Kategorien auf „global-ethische“, „feinsinnliche“ und „hyperphysikalische“ Wahrnehmungen zu erweitern, ergibt sich auch eine erweiterte Definition des Phänomens „Leben“, die aber gar nicht einmal allzu weit von der schul-biologischen Definition entfernt ist:

¹⁸ Der an sich gut gemeinte Wahlspruch von Umweltschützern: „Die Natur braucht uns nicht, aber wir brauchen die Natur!“ ist daher streitbar. Auch der Mensch bildet eine existenzielles Organ im Gesamtorganismus „Universum“.

- a) Alle Wesenheiten stehen mit dem Vakuum in Verbindung, haben also zumindest Informations- und Energiewechsel.
- b) Alle Wesenheiten können Strukturen aufbauen vom Einfachen zum Komplexeren; sie entwickeln sich und wachsen demnach, bewegen sich also, zumindest oszillieren sie.
- c) Die Informationen aller Wesenheiten werden im Vakuum gespeichert und können somit vererbt werden.
- d) Alle Wesenheiten besitzen die Fähigkeit, ihre Informationsmuster zu modifizieren, besitzen demnach, großzügig betrachtet, die Fähigkeit zur Mutation.
- e) Die kleinste Bau- und Funktionseinheit ist das Neutrino¹⁹.
- f) Alle Wesenheiten haben ein Bewusstsein und besitzen somit Individualität.

Das letzte Kriterium ist freilich für Materialisten das abwegigste, denn Bewusstsein möchten sie, wie gesagt, einzig und allein dem Menschen zugestehen, notfalls noch höheren Tieren wie Menschenaffen und Walen.

Wenn wir aber nun mit der biologischen Definition nicht weiter kommen bzw. uns von ihr nicht einschränken lassen wollen, was macht dann den Unterschied aus zwischen Mineral – Pflanze – Tier - Mensch und KI?

Ein mögliches Kriterium erfuhr ich während eines Vortrages von Dr. ULRICH WARNKE^[21] im Frühjahr 2003. Seine Antwort auf die Frage „Was ist Leben?“ lautete kurz und bestimmt: „*Lebewesen unterliegen nicht dem Quanten-Zenon-Paradoxon!*“

Aber was besagt das Quanten-Zenon-Paradoxon? In [22] wird dies näher erklärt: ZENON VON ELEA (ca. 490-430 v.u.Z.) stellte eine ganze Reihe von Paradoxa auf, die zwar kritisch und destruktiv sind, aber einen immens philosophischen Gehalt haben und bis heute zumeist nicht widerlegt werden konnten. Eines seiner berühmten Paradoxa ist das vom „fliegenden Pfeil“.

„Der fliegende Pfeil ruht. Denn falls etwas ruht, wenn es einen ihm selbst entsprechenden Raum einnimmt, und wenn etwas Fliegendes jederzeit einen ihm selbst entsprechenden Raum einnimmt, dann kann es sich nicht bewegen.“ (Aristoteles, Physik)

„Da der Pfeil in jedem Augenblick dort ist, wo er sich gerade befindet, ist der Pfeil auf seinem Fluge immer im Zustand der Ruhe. Er bewegt sich daher nicht. Daher ist Bewegung eine Illusion. [...]

Die direkte Folgerung aus dem „Pfeil-Paradoxon“, dass keine Bewegung möglich wäre, wurde auch quantenmechanisch umgesetzt. GEORGE SIDARSHAN und BAIDYANAITH MISRA von der "University of Texas" publizierten 1977 einen Aufsatz unter dem Titel "Quantum-Zenon-Effect". Das Quanten-Zenon-Paradoxon (auch unter "a watched pot never boils" bekannt) ist eine direkte Folgerung aus Postulaten der Quantenmechanik.

Das Zenon-Paradoxon bezieht sich auf ein Teilchen, das sich in einem instabilen Zustand befindet. Würde man radioaktive Teilchen kontinuierlich messen, könnten sie nicht zerfallen. Dies wäre ein interessanter Effekt. Der Zenon-Effekt wurde in den letzten Jahren sowohl experimentell nachgewiesen als auch theoretisch bekämpft.

Vor der Messung hat ein Teilchen eine gewisse Wahrscheinlichkeit, sich an einem beliebigen Ort oder Energiezustand im Bereich seiner Wellenfunktion zu finden. Sobald eine Messung [...] an einem quantenmechanischen Zustand durchgeführt wird, kollabiert die Wellenfunktion. Das heißt, es entsteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, kurze Zeit nach der Messung dieses Teilchen am selben Ort oder im selben Energiezustand wiederzufinden.

¹⁹ Gemäß dem PK-Modell besteht das Neutrino aus einem Raumquant (konkave Tetraeder) und einem Zeitquant (konvexes Tetraeder) die sich in einer schwingenden Pendelbewegung abwechseln ineinander einschreiben. Das Neutrino bildet somit die einfachste raumzeitliche Einheit mit Selbstbewusstsein.

Der Quanten-Zenon-Effekt ergibt sich als direkte Konsequenz aus dem Kollaps der Wellenfunktion. Unter der idealisierten Annahme von ‚Instant-Messungen‘ wird ein quantenmechanisches System in sehr kurzen zeitlichen Abständen zahlreichen Messungen ausgesetzt. Seine zeitliche Entwicklung wird dadurch behindert und im Grenzwert kontinuierlicher Beobachtung sogar gänzlich unterdrückt: Das System wird in seinem Anfangszustand "eingefroren", obwohl es, wenn man es sich selbst überließe, in einen anderen Zustand übergehen würde. Das heißt ‚umgangssprachlich‘, die Dynamik eines Subsystems würde drastisch verlangsamt werden.^{20« [22]}

Einige mögen diesen Brückenschlag von der griechischen Antike in die Quantenphysik der Neuzeit interessant finden, aber irrelevant für makrophysikalische Prozesse, andere einfach nur verwirrend.. Für letztere deshalb noch einmal eine kurze Zusammenfassung, worum es eigentlich geht und was das alles mit unserem Thema „Bewusstsein und Leben“ zu tun hat: Wir hatten oben festgestellt, dass jede Wesenheit mit dem Vakuum in beständigem Informations- und Energieaustausch stehen muss, um seine materielle Existenz zu wahren. Während aber nun weniger komplex organisierte Wesen wie Steine und Metalle einen relativ fest stehenden Kommunikationskanal mit dem Vakuum unterhalten, sinngemäß mit einer unveränderten Frequenz senden und empfangen, wird ihr Zustand nahezu eingefroren. Sie sind relativ statisch und verursachen kaum Veränderungen innerhalb der Raumzeit. Hingegen können komplexer organisierte Wesen, wie Tiere und Menschen, die Informationskanäle wechseln, können also sinngemäß in einer viel größeren Bandbreite senden und empfangen. Durch diese Unstetigkeit und Flexibilität ist es nahezu ausgeschlossen, dass Zustände eingefroren werden, denn nur unbeobachtete Quantenzustände können sich ändern und, salopp formuliert, kann man nun einmal die Augen nicht überall haben, wenn man auf tausend Hochzeiten tanzt.. Hier geht es denen, die die Welt durch „Gedankenstarre einfrieren“ wollen, ähnlich wie den Quantenphysikern, die gleichzeitig Ort und Geschwindigkeit eines Photons feststellen wollen: Wollen letztere den Ort eines Photons messen, erscheint es als Teilchen, etwa auf einer Fotoplatte, aber mit welcher Geschwindigkeit es diesen Ort erreichte, ist nicht mehr feststellbar. Wollen sie aber die Geschwindigkeit messen, erscheint es als Welle und der Ort ist nicht bestimmbar, denn die Welle ist überall zugleich. Ganz ähnlichen quantenmechanischen Restriktionen unterliegt das Gehirn: Ist man bemüht, an nichts zu denken, denkt man unweigerlich: „Ich darf an nichts denken!“ und schon bricht wieder eine Wahrscheinlichkeitswelle zusammen. Gott sei Dank!- denn womöglich fällt allein durch diese Unstetigkeit die Welt nicht in den „Dornröschenschlaf“. Es spricht demnach einiges dafür, dass vornehmlich die geistig Regen und Flexiblen die Welt verändern. Wir sollten uns also abgewöhnen, zu glauben, dass man die Welt nur mit materiellen Mitteln und Handarbeit verändern könnte, indem man Maschinen baut, Bücher schreibt, Landwirtschaft betreibt etc.! Dafür braucht es nicht nur ein Gehirn, sondern vor allem eine Hand und in dieser Beziehung ist der Mensch gegenüber allen anderen Wesen zugegebenermaßen im Vorteil. Es spricht aber einiges dafür, dass beispielsweise Wale ein sehr viel höheres intellektuelles Vermögen haben als Menschen. Die Lieder der Buckelwale sollen um ein Vielfaches komplexer sein als Werke von Bach, Beethoven oder Mozart. Vielleicht verändern sie ja die Welt viel nachhaltiger als wir Menschen, aber das gewiss nicht zum Nachteil, im Gegensatz zur industriellen Revolution, die die Erde dem Abgrund immer näher bringt.

An diesem Beispiel wird vielleicht klar, welch enorme Bedeutung die Kreativität in diesem Weltveränderungsprozess spielen muss. Ohne kreative Prozesse kollabieren entweder keine Wahrscheinlichkeitswellen oder immer nur die gleichen. Andererseits würde möglicherweise die Welt im Chaos

²⁰ Bisher gibt es für obige Theorie keinen experimentellen Beleg. Es ist daher noch völlig offen, ob schnelle Beobachtung Teilchen einfriert oder zerstört.^[22]

versinken, wenn uns „Lebewesen, die nicht dem Quanten-Zenon-Paradoxon“ unterliegen, nicht diese Beständigkeit und Statik der Steine, Metalle und Bäume Halt geben würde.

LAUDSE schrieb im Dau-De-Dsching^[23]: Das Tao tut nichts, und nichts bleibt ungetan
 Wenn die Fürsten und Könige es zu wahren verstünden
 Die Dinge wandelten sich von selbst

LAUDSE spielt dabei auf das Prinzip „Wu Wei - das Tun durch Nichtstun“ an und meint damit sicherlich dasselbe, worauf BERTRAND RUSSELL mit seinem „Lob des Müßiggangs“^[24] zielt: „Ich möchte jedoch jetzt in vollem Ernst erklären, daß in der heutigen Welt sehr viel Unheil entsteht aus dem Glauben an den überragenden Wert der Arbeit an sich, und daß der Weg zu Glück und Wohlfahrt in einer organisierten Arbeitseinschränkung zu sehen ist.“ Die Welt wird nicht besser, wenn man „auf Teufel komm raus“ immer mehr produziert und stets auf der Suche nach dem „ultimativen Kick“ ist. Hier gilt es, das „rechte Maß“ zwischen Statik und Dynamik, zwischen Chaos und Ordnung zu finden. Das aber wird uns nur möglich sein, wenn wir auf die Steine, Metalle, Tiere und Pflanzen bauen, und ich bin sicher, trotz aller Niedertracht, der maßlosen Arroganz und dem blindwütigen Sado-Masochismus, den wir sogenannte „zivilisierte“ Menschen allen Wesen gegenüber an den Tag legen, bauen sie auch auf uns. **Wir täten gut daran, uns ihrer würdig zu erweisen!**

Epilog

Abschließend seien alle interessierten Radiästheten angehalten, die o.a. Ergebnisse (Tabelle 1 und Diagramm Bild 2) zu überprüfen. Mir sind die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, durchaus bewusst. Erfahrungsgemäß arbeitet jeder Radiästhet mit selbst modifizierten Skalen. Es geht aber hier gar nicht in erster Linie darum, irgendwelche Werte exakt zu reproduzieren, (das ist schwer möglich!), sondern zunächst sollte die Frage im Vordergrund stehen, ob die „Wesensbereiche“, wie sie im Diagramm Bild 2 angeordnet sind, als Musteranordnung bestätigt werden können oder nicht. Des Weiteren bin ich mir der Bedeutung bewusst, die eine exakte Fragestellung bei der Radiästhesie spielt. Eine von der meinen abweichende Vorstellung von BQL und BQN erzeugt abweichende Resonanzen zum „*Informationspool Vakuum*“ und muss daher abweichende Ergebnisse liefern. (Den philosophisch weniger interessierten Leser möchte ich allein aus diesem Grunde um Verständnis für die ausführlichen Einführungen und Begriffsbestimmungen im Teil I dieses Aufsatzes bitten.) Da wir aber trotz aller Verbundenheit Individualität besitzen, müssen notwendig Abweichungen auftreten. Damit diese so gering wie möglich ausfallen, sind nachstehend noch einmal die Definitionen für BQL und BQN so exakt wie möglich wiedergegeben. Um Missverständnisse auszuschließen, möchte ich noch darauf hinweisen, dass die BQN und BQL nicht zu verwechseln sind mit dem „Vitalitätswert“ (auch „Lebensenergie-Potenzial“), wie er von Radiästheten oft ermittelt wird, um den physisch/psychischen Zustand von Personen, Tieren und/oder Nahrungsmitteln festzustellen und dessen Steigerung das Ziel bei der Behandlung beispielsweise mittels Orgon-Akkumulator oder anderen sogenannten Vitalisierungsverfahren²¹ ist. Die BQL/BQN von Kranken, ja sogar von

²¹ Vitalisierung von Wasser: Gemeint sind Verfahren nach REICH, GRANDER; PLOCHER u.v.a., die wahrscheinlich den Ordnungszustand des Wassers erhöhen und/oder das Schwingungsverhalten verändern, so dass Resonanzen zum Vakuum hergestellt werden, die das Einströmen von imaginären Teilchen aus dem Vakuum in ein reales molekulares System verursachen und dadurch entropische Kräfte zur Wirkung bringen, die katalytische Wirkungen auf physikalische, chemische und biologische Reaktionen hervorrufen können. Bei einer gezielten Veränderungen der Resonanzen verändert sich auch die BQL/BQN geringfügig. Die Erklärungsmodelle sind nach wie vor umstritten.

physisch Toten ist nicht wesentlich verschieden von der BQL/BQN desselben Wesens im lebenden Zustand, aber seine Vitalität verändert sich um Größenordnungen, offenbar weil das physisch tote Wesen dann stärker dem Quanten-Zenon-Paradoxon unterliegt. Gleichsam unterscheiden sich die BQL/BQN von Leitungswasser, Grundwasser und vitalisierten Wasser nicht gerade um Größenordnungen, aber die Vitalitätswerte können Unterschiede von mehreren Zehnerpotenzen aufweisen. Die BQN/BQL-Werte bleiben relativ stabil, während der Vitalitätswert starken Schwankungen ausgesetzt sein kann²².

BEWUSSTSEINSQUALITÄT bezeichnet das Ansprechvermögen eines Systems bzw. die Sensibilität für Informationen aus dem Vakuum; sie ist ein Maß für die informationstransformierende Kapazität.

Die **BEWUSSTSEINSQUALITÄT** eines raumzeitlichen Systems, sei es Mensch, Tier, Pflanze, Mineral, Metall, Maschine o.a. gibt Auskunft über das Vermögen, mit Informationen aus dem Vakuum in Resonanz zu treten und diese zu raumzeitlichen Strukturen zu verknüpfen.

Der **BEWUSSTSEINSQUALITÄT** sind Begriffe wie Intuition, Instinkt, Ahnung, Intelligenz für nicht-berechenbare Probleme und vertikales Analogiedenken zuzuordnen.

BEWUSSTSEINSQUANTITÄT bezeichnet die Anzahl der Reaktionen, derer ein System als Antwort auf einen Reiz fähig ist; sie ist ein Maß für die informationsverarbeitende Kapazität.

Die **BEWUSSTSEINSQUANTITÄT** eines raumzeitlichen Systems, sei es Mensch, Tier, Pflanze, Mineral, Metall, Maschine o.a. gibt Auskunft über das Vermögen, Informationen der realen Raumzeit zu komplexeren, harmonischen raumzeitlichen Strukturen zu verknüpfen.

Der **BEWUSSTSEINSQUANTITÄT** sind Begriffe wie Logik, Routine, Intelligenz für berechenbare Probleme und horizontales Kausal- und Lineardenken zuzuordnen.

Der **BEWUSSTSEINSGRAD** ist das Produkt aus **BEWUSSTSEINSQUALITÄT** und **BEWUSSTSEINSQUANTITÄT** und kann somit auch als die **INTELLIGENZ** eines Wesens betrachtet werden.

Die **VITALITÄT (Lebensenergie-Potenzial)** eines raumzeitlichen Systems gibt Auskunft über die momentane Verfügbarkeit von chemisch, physikalisch und psychisch für die psychophysische Matrix verwertbarer Energie als auch über das Vermögen, die Aktivierungsenergie katalytisch herabzusetzen²³. Die Vitalität eines realen raumzeitlichen Systems hängt im Wesentlichen von dem Vermögen ab, mit den für das System förderlichen Informationen in Resonanz zu treten (Unabhängigkeit vom Quanten-Zenon-Paradoxon: die richtige Information zur richtigen Zeit am richtigen Ort) und die aus dem Vakuum gewonnenen Energien, Informationen und Bewusstseinsinhalte in der raumzeitlichen psychophysischen Matrix auf chemisch-physikalischem Wege zu verwerten.

²² In einem Einzelfall wurden von mir bei einer Person mit der Diagnose „Manische Depression“, während des Falles in die Manie eine Erhöhung der BQL bei gleichzeitigem Abfall der BQN um mehr als eine Zehnerpotenz festgestellt. Mit der psychischen Stabilisierung regelten sich auch die BQL/BQN-Werte wieder auf die Werte vor der Krise ein. Die Vitalitätswerte hingegen können sich schon durch die Mitteilung einer schlechten Nachricht, ein Funktelefongespräch (Elektrosmog) u.ä. von einer Minute zur anderen verändern.

²³ Oftmals ist genügend Energie vorhanden, aber sie kann nicht aktiviert werden. Es bedarf einer Katalysatorwirkung zur Herabsetzung der Aktivierungsenergie, z.B. durch entropische Kräfte (Harmonisierung, Ordnung der Struktur). Auch kann die Aktivierung durch chemische, physikalische und psychologische Katalysatoren (Medikamente, Therapie etc.) ausgelöst werden.

Literatur

- [1] Penrose, Roger Der Schatten des Geistes. Wege zu einer neuen Physik des Bewusstseins.
Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg-Berlin-Oxford 1995
- [2] Jürß, Fritz Aristoteles
Ehlers, Dietrich BSB B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Berlin 1984
- [3] Brockhaus-Lexikon 2001 multimedial
- [4] Balsekar, Ramesh S. Anmerkungen zu Wissenschaft und Nicht-Dualität
Lüchow Verlag, Freiburg i.Br. 2000
- [5] Balsekar, Ramesh S. Erleuchtende Gespräche
Lüchow Verlag, Freiburg i. Br. 1999
- [6] Bohm, David Die verborgene Ordnung des Lebens
Factor, Donald (Hrsg.) Aquamarin Verlag, Grafing 1988
- [7] Goswami, Amit Das bewußte Universum. Wie Bewußtsein die Welt erschafft.
Lüchow Verlag, Freiburg i.Br., 2. Auflage 1997
- [8] Gansler, Robert Das Platonische-Körper-Modell
www.GruppeDerNeuen.de, 2003
- [9] Gansler, Robert „Die Platonischen Körper- Schlüssel zur Freien Energie?“
in „Nikola Tesla - Erfinder ohne Nobelpreis. Ursachen und Wirkungen diesseits und jenseits der Materie“
Verlag für Außergewöhnliche Perspektiven, Preußisch Oldendorf 2003
- [10] Gansler, Robert Wärme-was ist das?
www.GruppeDer Neuen.de; 2003
- [11] Moser, Franz Bewußtsein in Raum und Zeit. Grundlagen der holistischen Weltsicht.
Narodoslawsky, Michael Insel Taschenbuchverlag, Frankfurt a. M. und Leipzig 1989
- [12] Jahn, R.G. An den Rändern des Realen. Über die Rolle des Bewußtseins in der Physikalischen Welt
Dunne, B.J. Verlag Zweitausendeins, Frankfurt a.M. 1999
- [13] Bearden, Tom Skalar-technologie
 Michaels Verlag, Peiting 2002
- [14] Bentov, Itzak Töne-Wellen-Vibrationen. Qualität und Quantität des Bewußtseins.
 Dianus- Trikot- Buchverlag. München 1984
- [15] Gardner, Howard Vielerlei Intelligenzen
 Spektrum der Wissenschaft, Digest;: Psyche und Verhalten 2003
- [16] Laszlo, Ervin: Kosmische Kreativität
 Insel Verlag, Frankfurt a.M. und Leipzig 1995
- [17] Dawkins, M. S. Die Entdeckung des tierischen Bewußtseins

- Rowohlt Taschenbuch Verlag, Hamburg 1996
- [18] Russell, Walter Das Geheimnis des Lichtes
Genius Verlag, Oberstaufen 2002
- [19] Crane, Oliver Zentraler Oszillator und Raum-Quanten-Medium: Grundlagen einer neuen Physik und neuen Kosmologie
Universal-Experten-Verlag, Rapperwil a. S. 1992
- [20] Müller, Hartmut Freie Energie-Global Scaling; Special 1
raum &zeit 2002, Ehlers Verlag Wolfratshausen
- [21] Warnke, Ulrich Vortrag des „Scientifical and Medical Network“ zum Thema „Tao & Strings“ in Blaubach, April 2003
- [22] Attems, Max Zenon von Elea
www.sternenwelten.at/ar_zenon_elea.shtml
- [23] Laudse Daudedsching
Übersetzung von Ernst Schwarz
Verlag Philipp jun. Reclam Verlag 1990
- [24] Russell, Bertrand Lob des Müßiggangs
dtv Deutscher Taschenbuchverlag, München 2002
- [25] Ripota, Peter Jeder Punkt im Weltall ist wie das ganze Weltall
P.M. 1994
- [26] Fritz-Albert Popp: Vortrag des „Scientifical and Medical Network“ zum Thema „Licht und Leben“ in Hombroich/ Neuss,
November 2001